

Akademie Solidarische Ökonomie
Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

Genossenschaften
als Grundlage einer
Gemeingutökonomie

Wolfgang Fabricius
19.02.2018

Inhalt

- 1. Warum gibt es Genossenschaften**
- 2. Was ist eine Genossenschaft**
- 3. Gründung „neuer“ Genossenschaften**
- 4. Neuere Projekte**
- 5. Ausland**

1. Warum gibt es Genossenschaften

Der Staat

Die Doktrin vom Staat als juristischer Person wurde 1837 von Wilhelm Eduard Albrecht, einem der Göttinger Sieben, formuliert. Da eine juristische Person rechts- aber nicht handlungsfähig ist, braucht sie Organe und für diese handelnde natürliche Personen. Mit der Abstraktion des Staates als juristischer Person wurde dem Monarch die Souveränität entzogen ohne sie dem Volk bzw. der Gesellschaft zu geben. Der Staat als Persönlichkeit soll dem Allgemeinwohl verpflichtet sein, löst aber nicht die Frage nach der Kontrolle dieser Persönlichkeit und der Entscheidungshoheit über die allgemeinen Interessen.

Matrix/Deep State

Freimaurer (seit 1723)

Burschenschaften (seit 1815)

Council on Foreign Relations (seit 1921)

Mont Pèlerin Society (seit 1947)

Atlantik Brücke (seit 1952)

Bilderberg-Gruppe (seit 1954)

Münchner Sicherheitskonferenz (seit 1963)

Weltwirtschaftsforum in Davos (seit 1971)

Trilaterale Kommission (seit 1973)

Round Table Europe (seit 1983)

Service-Clubs

Ein Service-Club (Wohltätigkeitsclub) ist eine formal organisierte Gruppe von Menschen, die auf der Grundlage gemeinsamer Werte freundschaftliche Beziehungen innerhalb des Clubs pflegen und sich gleichzeitig gemeinsam für das Wohl Anderer einsetzen

1. Rotary International (gegr. 1905, 1,2 Millionen Mitglieder)
2. Kiwanis International (gegründet 1915, 550.000 Mitglieder)
3. Civitan International (gegründet 1917, 50.000 Mitglieder)
4. Lions-Club (gegründet 1917, 1,351 Millionen Mitglieder)
5. Zonta International (gegründet 1919, 33.000 Mitglieder)
6. Soroptimist International (gegr. 1921, 93.000 Mitglieder)
7. Round Table International (gegr. 1927, 100.000 Mitglieder)
8. Ambassador Club International (gegründet 1956, 4200 Mitglieder)
9. FiftyOne International (gegr. 1966, erster auf dem europäischen Kontinent gegründeter Service-Club)

Investitions-/Freihandels-/Deregulierungsabkommen

Bereits der **Marshall-Plan** von 1948 stellt ein Investitionsabkommen dar, dem 1952 das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (**GATT**) folgte. Dieses wurde 1995 durch die **WTO** abgelöst, der heute 160 Staaten als Mitglieder angehören. 1994 wurden **NAFTA** (North American Free Trade Agreement) und auch **TRIPS** (Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights) beschlossen, 1995 trat **GATS** (General Agreement on Trade in Services) in Kraft. Das von der WTO 1995 formulierte **MAI** (Multilaterale Abkommen über Investitionen) konnte wegen Frankreichs Austritt 1998 nicht beschlossen werden. Das 2002 in Angriff genommene **TPP** (Trans-Pacific Partnership) wurde 2016 unterzeichnet. **CETA** (Comprehensive Economic and Trade Agreement), **TTIP** (Transatlantic Trade and Investment Partnership) und **TiSA** (Trade in Services Agreement) wurden noch nicht verabschiedet. Im Juli 2015 wurde das **ITA** (Information Technology Agreement) beschlossen. Über **JEFTA** (Japan-EU-Free-Trade-Agreement) wird seit Jahren verhandelt.

Aristoteles

(384-322 v. Chr., Politeia, 1. Buch)

"Durch den Zins entsteht Geld aus Geld. Diese Art des Gelderwerbs ist also am meisten gegen die Natur."

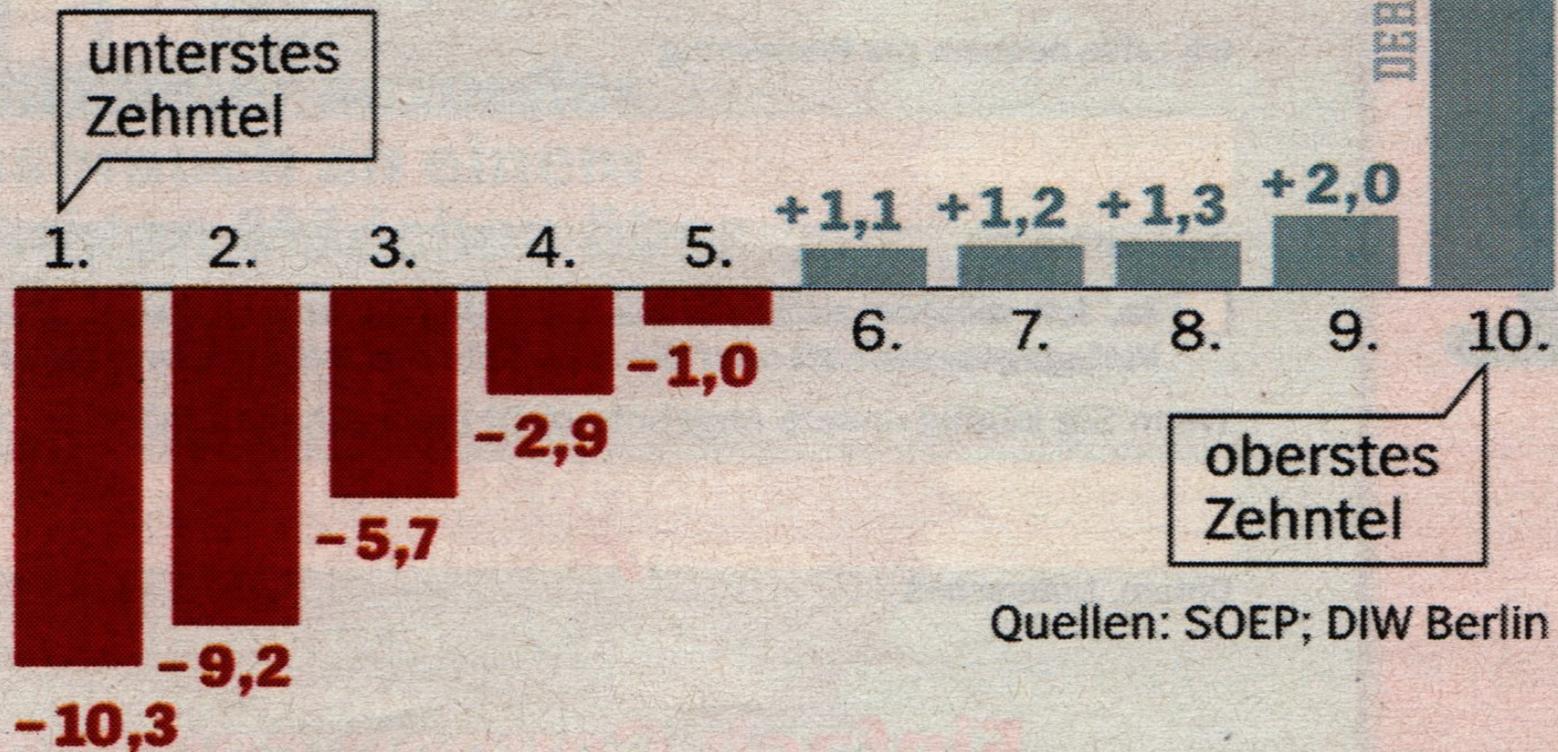
Schleichende Umverteilung

„Wo Geld ohne Bedarf ist, dort stellt sich auch Einkommen ohne Leistung ein, und das wiederum bewirkt, daß noch mehr Geld ohne Bedarf und noch mehr Einkommen ohne Leistung entstehen. Dieser "Einkommensfähigkeit ohne eigene Leistung" steht die Arbeitslosigkeit als "eigene Leistungsfähigkeit ohne Einkommen" gegenüber: Geld, das als Einkommen ohne Leistung gezahlt wird, fehlt dann zur Bezahlung von Einkommen aus Leistung.“

Veränderung des verfügbaren Einkommens

in Deutschland 2010 gegenüber 2000, in Prozent

berechnet in Preisen von 2005



Grundprozess der Profitmaximierung

Der Wert jeder kapitalistisch produzierten Ware W stellt sich dar in der Formel:

$$W = c + v + m$$

(K. Marx, Kapital III, MEW 25, 34)

Dabei ist:

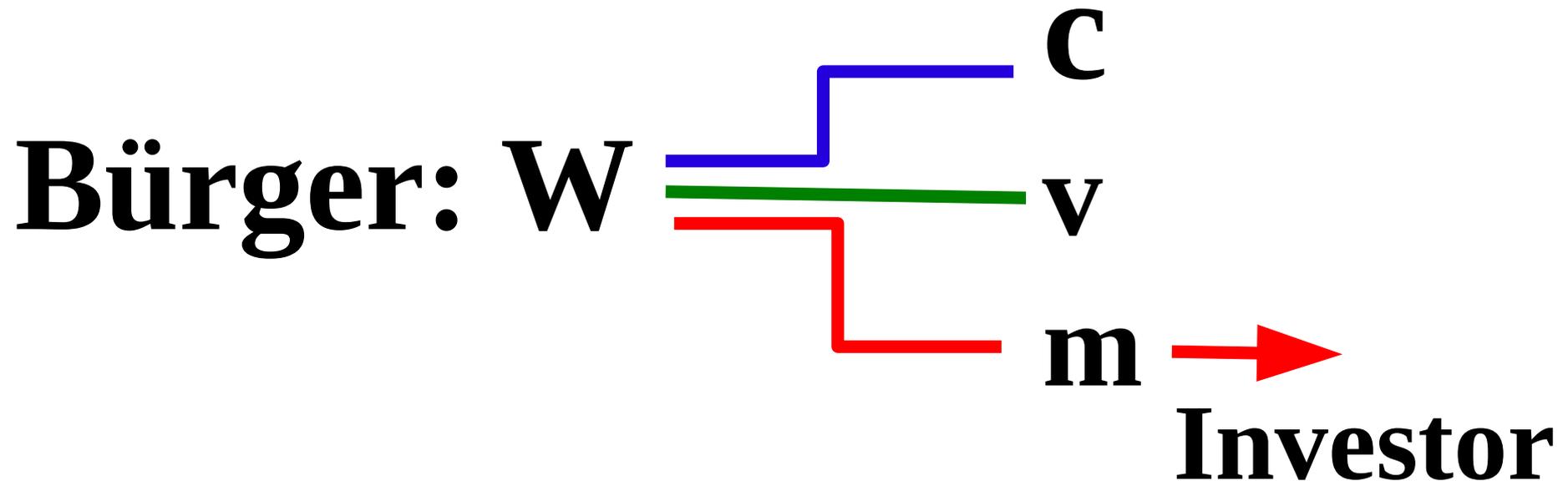
- **c**: das konstante Kapital bzw. die Festkosten (Ressourcen, Infrastruktur, vorgefertigte Teile, Lizenzen, Steuern etc.),
- **v**: das variable Kapital (Lohn, Gehälter) und
- **m**: der Mehrwert.

Der Mehrwert erscheint auf der Seite der Investoren als Zins, Profit, Rendite, Dividende etc.

Entscheidend ist: dem Bürger wird der Mehrwert nicht nur als Produzent am Arbeitsplatz vom Lohn abgezogen, sondern er muss ihn als Konsument - enthalten im Preis der Ware W - ein zweites Mal bezahlen.

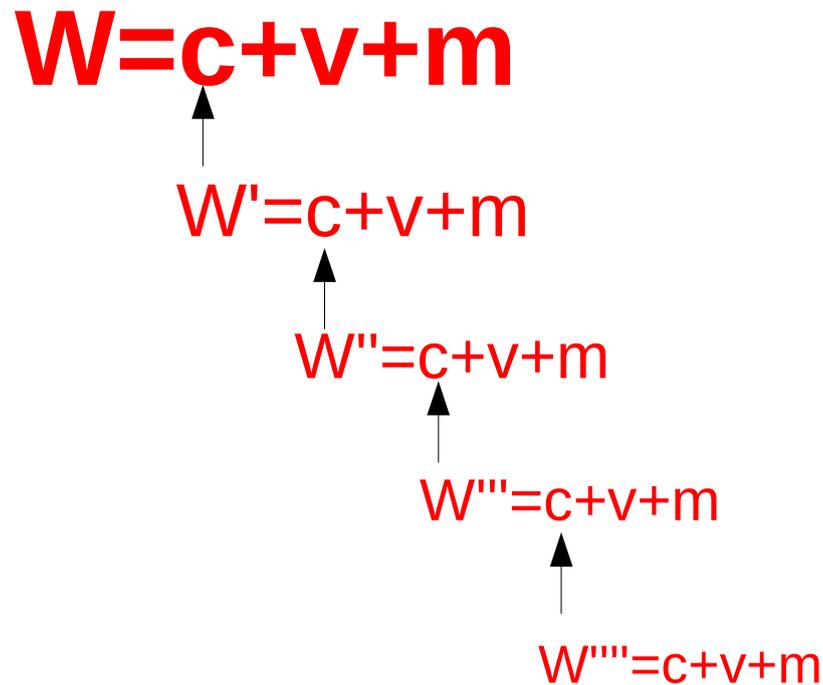
Profitmaximierung

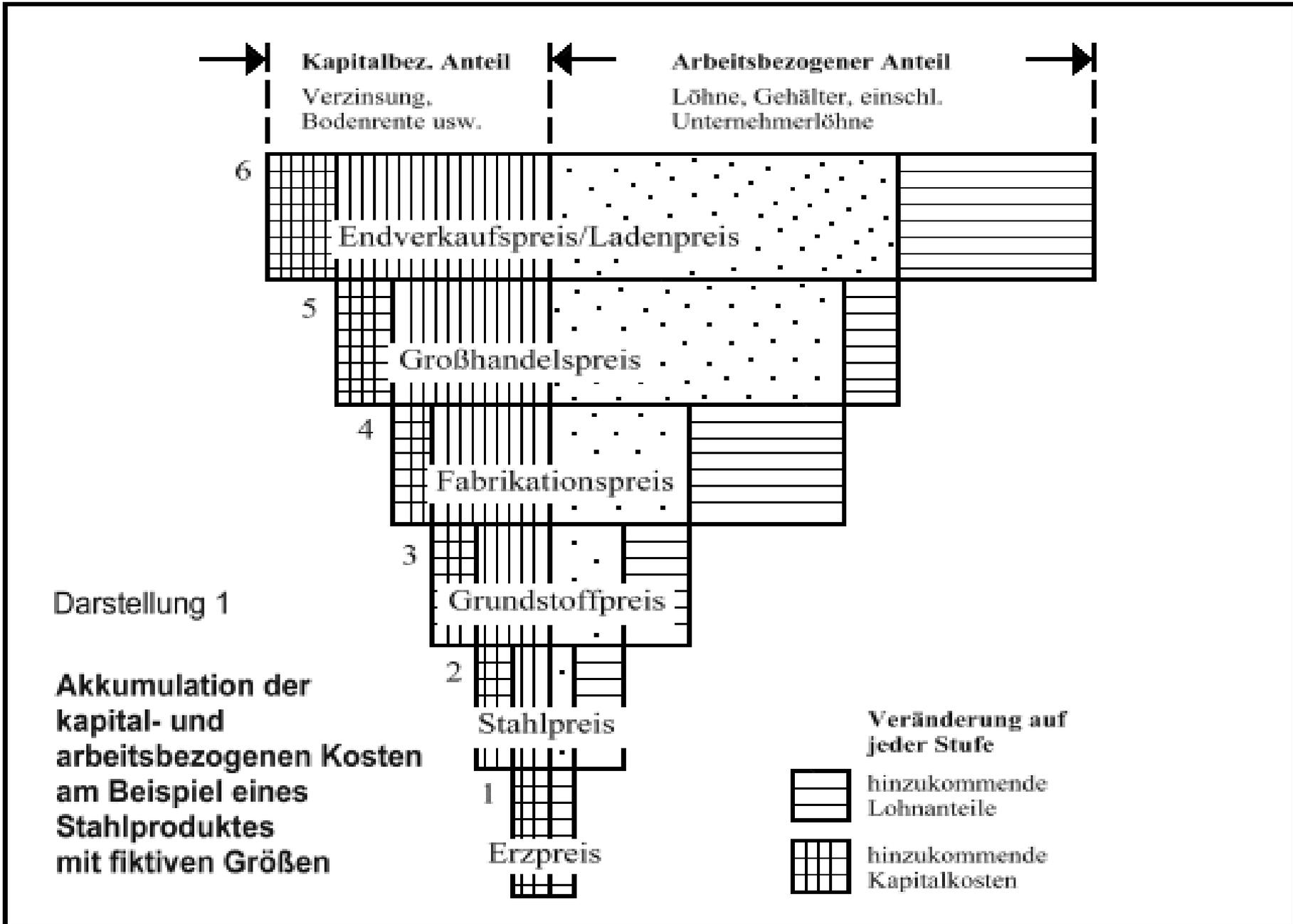
Entscheidend ist: dem Bürger wird der Mehrwert nicht nur als Produzent am Arbeitsplatz vom Lohn abgezogen, sondern er muss ihn als Konsument - enthalten im Preis der Ware W - ein zweites Mal bezahlen.



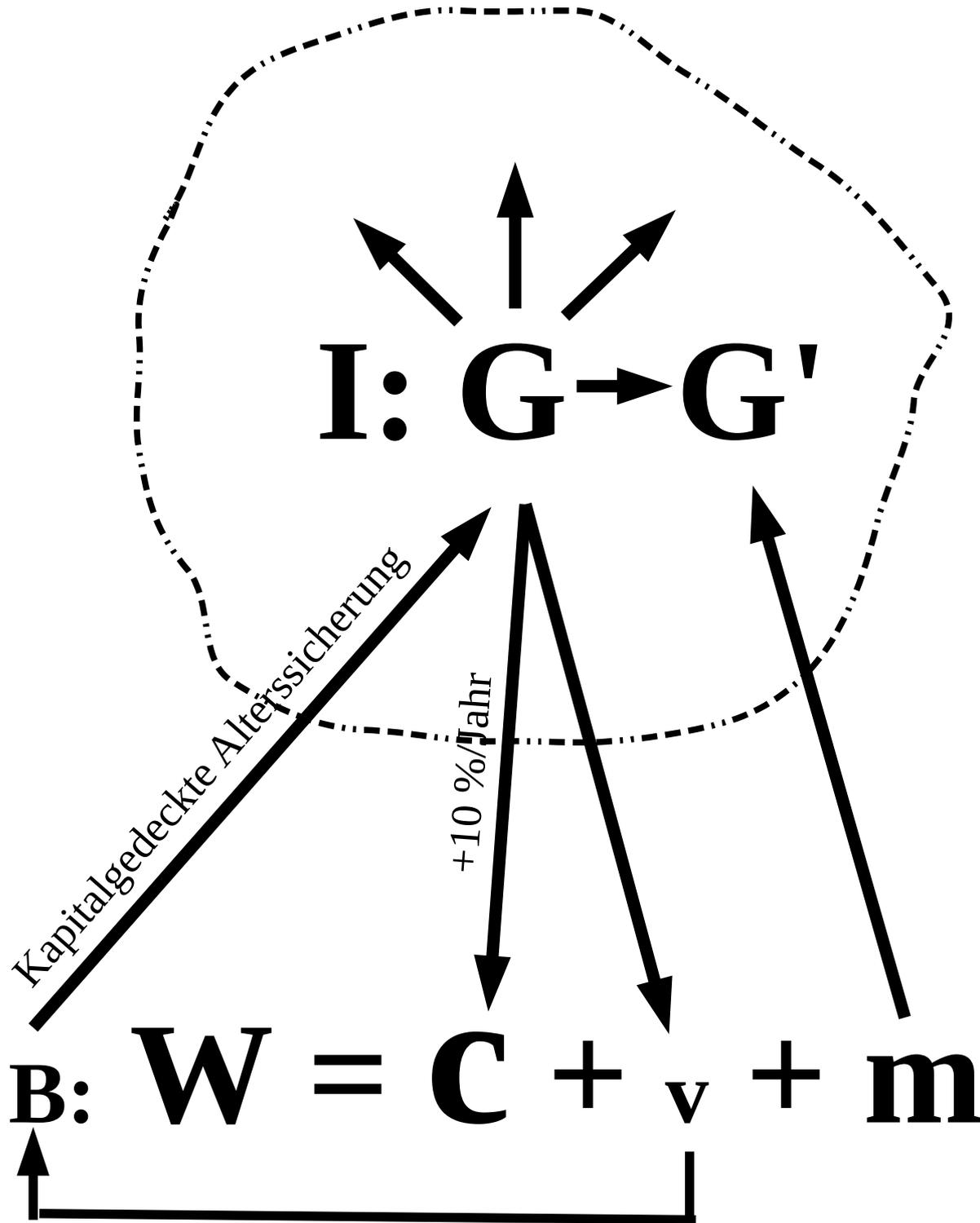
Die Produktionskette

Der Mehrwert addiert sich in der Produktionskette und macht im Mittel bereits etwa 30-50% (bei Wohnungen 70-80%) des Endverbraucherpreises (W) aus.





I: Investor
G: Geldkapital
B: Bürger
W: Wert
c: konstantes
Kapital
v: variables
Kapital
m: Mehrwert



Wachstum und Geldvermögen

Schemadarstellung

Die überproportionierte Entwicklung der Geldvermögen erzwingt ständig neue Wachstumsschübe zur Anpassung der Wirtschaftsleistung



Helmut Creutz: Das
Geldsyndrom
Econ 2003

Bedarfsweckung statt Bedarfsdeckung

Um bei einer Nettokapitalrendite von 10% pro Jahr zwar kein exponentielles aber wenigstens ein lineares Wirtschaftswachstum zu erzielen, mussten die Bürger veranlasst werden, einerseits entsprechend intensiv zu produzieren und andererseits ebenso intensiv zu konsumieren.

Auf der Seite der Produzenten wurde also die Produktivität durch Rationalisierung, Automatisierung und Erhöhung der Arbeitsintensität gesteigert.

Auf der Seite der Konsumenten folgte, als in den 50er Jahren die **Bedarfsdeckung** erreicht war, über eine immer raffiniertere Werbung eine **Bedarfsweckung** (selbst im Haushalt wurde z.B. aus der Hausfrau eine Frau Saubermann und aus der Frau Saubermann die Frau Keimfrei gemacht), dazu kommt die **Ex-und-Hopp-Produktion** (es werden in die Produkte gezielt **Verschleißfaktoren** eingebaut sowie **Einweg- und Wegwerfartikel** produziert).

Um mehr kaufen zu können, sollten die Konsumenten sich **verschulden** (selbst **zinsfreie Kredite** wurden und werden gewährt).

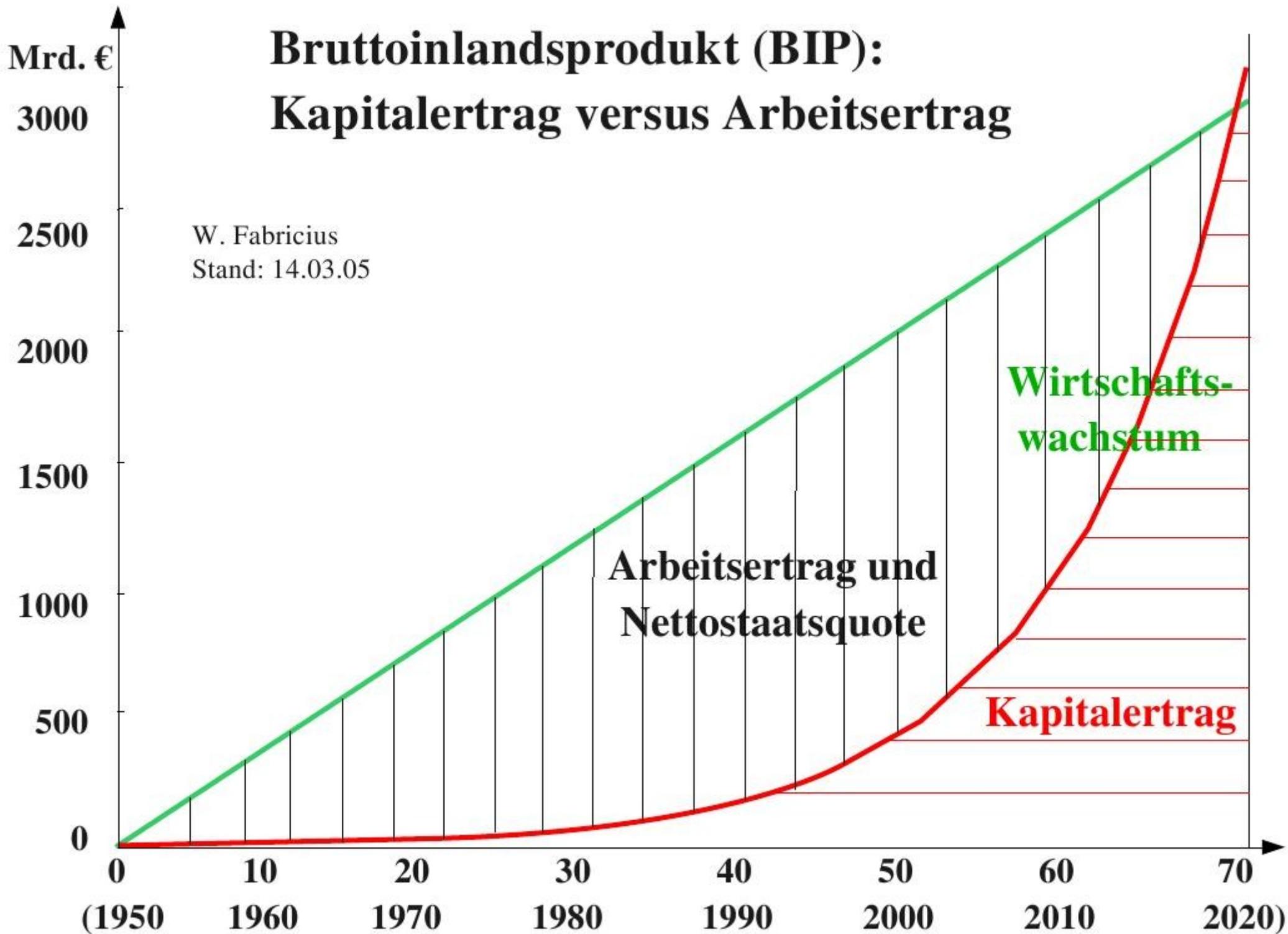
Der **Export** brachte zusätzliche Gewinne und durch die **Globalisierung**, mit der selbst die Staaten in Konkurrenz zueinander gerieten, konnte die Ausbeutung der Realwirtschaft bzw. des Bürgers noch weiter perfektioniert werden.

Auch wurden **Gesetze** erlassen, um die Menschen zum Kauf zu animieren (Abwrackprämie) bzw. zu zwingen (Sparlampe).

Statt die Bedarfsweckung in den Luxusregionen unseres Erdballs weiter zu perfektionieren, sollte die Bedarfsdeckung aller Menschen erreicht werden.

Bruttoinlandsprodukt (BIP): Kapitalertrag versus Arbeitsertrag

W. Fabricius
Stand: 14.03.05



„Pensionsfonds-Sozialismus“

Seit 1860 erfolgt die Alterssicherung in Amerika kapitalgedeckt über Pensionsfonds, von denen in der Regel Staatsanleihen erworben wurden. Weil es unvertretbar sei, dass die Pensionsfonds den Staat so hoch verschulden, hat Charles Wilson, Präsident von General Motors, 1950 für die Erwerbstätigen Pensionsfonds als Investment-Trusts durchgesetzt, die in Industrieaktien investieren sollten.

(Damit wurden allerdings die Altersanwartschaften vom Staat auf die Industrie übertragen und mit der Finanz- und Wirtschaftskrise (2005-09) sitzen die amerikanischen Rentner jetzt buchstäblich auf der Straße.)

1976 besaßen die **Erwerbstätigen** in Amerika über diese Pensions-Fonds bereits mehr als **ein Drittel** des Eigenkapitals der Amerikanischen Wirtschaft. Dieser Anteil sollte nach Drucker bis zur Jahrtausendwende weit über **zwei Drittel** betragen.

Drucker wörtlich: *„Den Pensions-Fonds wird, mit Ausnahme des landwirtschaftlichen und staatlichen Sektors, bis dahin praktisch ganz Amerika »gehören«, und für die beiden ausgenommenen Bereiche werden sie eine wichtige Finanzierungsquelle sein.“*

Peter F. Drucker: The Unseen Revolution, 1976

Deutsch: Die unsichtbare Revolution. Econ 1977, Knauer 1979

Trennung der Produktion von der Reproduktion

Mit der Industrialisierung und Kapitalakkumulation wurde die Produktion von der Reproduktion getrennt. Die Menschen reproduzierten sich immer weniger über ihre Tätigkeiten im eigenen Haus, sondern über Geld, das sie für ihre Arbeit außerhalb ihres Haushaltes in industriellen Produktionsstätten, den neu entstandenen Manufakturen und Fabriken erhielten. In dieser ungeschützten Umgebung war ihre Ausbeutung durch das Kapital umso einfacher. Weil die Kapitaleigner immer mehr Geld aus dem Arbeitsprozess herauszogen, war für die Arbeit der Erwerbstätigen immer weniger Geld vorhanden. Sie verarmten zunehmend und wohnten schließlich mit ihren Familien zur Miete in ärmlichsten städtischen Behausungen. Der Mensch wurde aber nicht nur Produzent von Produkten, die er selbst nicht brauchte, sondern auch Konsument von Produkten, die er selbst nicht hergestellt hatte. Diese Produkte werden ihm über wachsende profitmaximierende Handelsketten zugeführt. Er wurde also Ausbeutungsobjekt in beiderlei Hinsicht, als Produzent und als Konsument.

Shareholder Value-Kriterien

„Aktionäre als Eigentümer der Unternehmen müssen den ungeteilten Gewinn erhalten, denn jeder Dollar, den die Manager in Arbeit, Umwelt und öffentliche Belange stecken, nimmt den Aktionären das Recht, über ihr Eigentum zu entscheiden und ihre Gewinne etwa in anderen Unternehmen anzulegen, die ihnen rentabler erscheinen.“

Manager, die sich zu sehr für die Belegschaft, die Gemeinden oder den Umweltschutz einsetzen, vergehen sich am Eigentum der Aktionäre.“

Auf der Suche nach Gegenstrategien



[Web](#) [Bilder](#) [Groups](#) [Verzeichnis](#) [News](#)

Profitminimierung

Suche

[Erweiterte Suche](#)
[Einstellungen](#)

Suche: Das Web Seiten auf Deutsch Seiten aus Deutschland

Web

Ergebnisse 1 -3 von ungefähr 4 Seiten auf Deutsch für Profitminimierung . (0,12 Se

Meinten Sie: [Profittmaximierung](#)

[EndedteinflussIV](#)

... Verhältnis zwischen europäischem Unternehmer und melanesischem Arbeiter nehmen, insbesondere wenn eine Änderung in einer Profitminimierung resultieren konnte ...

www.uni-bayreuth.de/departments/neueste/EndedteinflussIV.htm – 41k [im Cache](#) – [Ähnliche Seiten](#)

[GESPRÄCH im November 1996 zwischen Bohne und Nico](#)

... Mansito zum Umgang mit BSE: "Man muß dazu eine kaltblütige Haltung einnehmen, um keine ungünstigen Marktreaktionen (sprich: Profitminimierung) zu provozieren ...

www.hohnest.de/Satire/satire.htm – 30k – Zusätzliches Ergebnis [im Cache](#) – [Ähnliche Seiten](#)

[the Project Antipop Network](#)

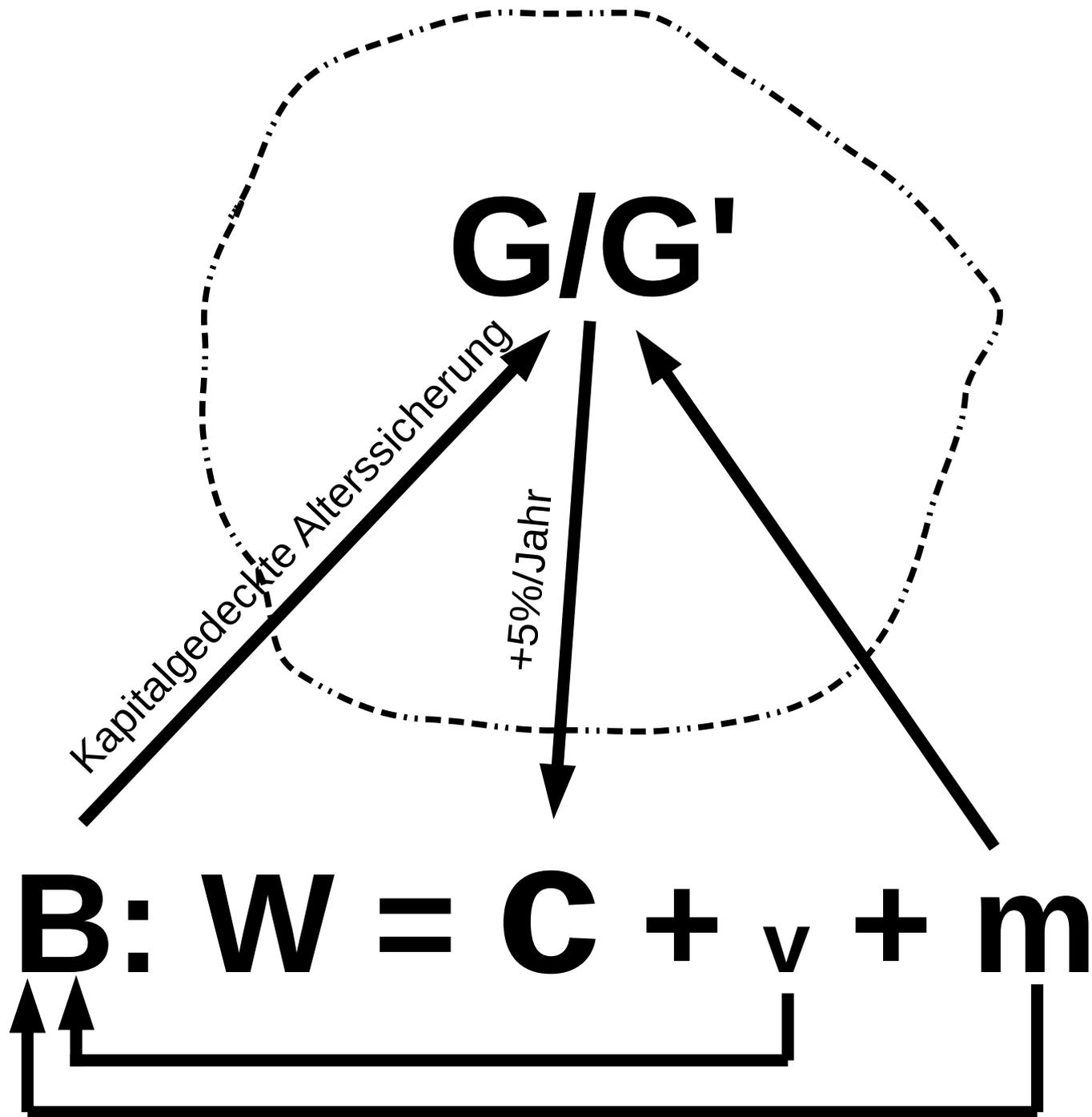
... Umweltschutz wird von der WorldTradeOrganization effektiv verhindert, da es Profitminimierung bedeuten würde, Umweltauflagen zu gehorchen....

schlabberbacke.piranho.com/main.html – 13k – Zusätzliches Ergebnis [im Cache](#) – [Ähnliche Seiten](#)

Um Ihnen nur die treffendsten Ergebnisse anzuzeigen, wurden einige Einträge ausgelassen, die den 3 bereits angezeigten Treffern sehr ähnlich sind.

Sie können bei Bedarf [die Suche unter Einbeziehung der übersprungenen Ergebnisse wiederholen](#)

Meinten Sie: [Profittmaximierung](#)



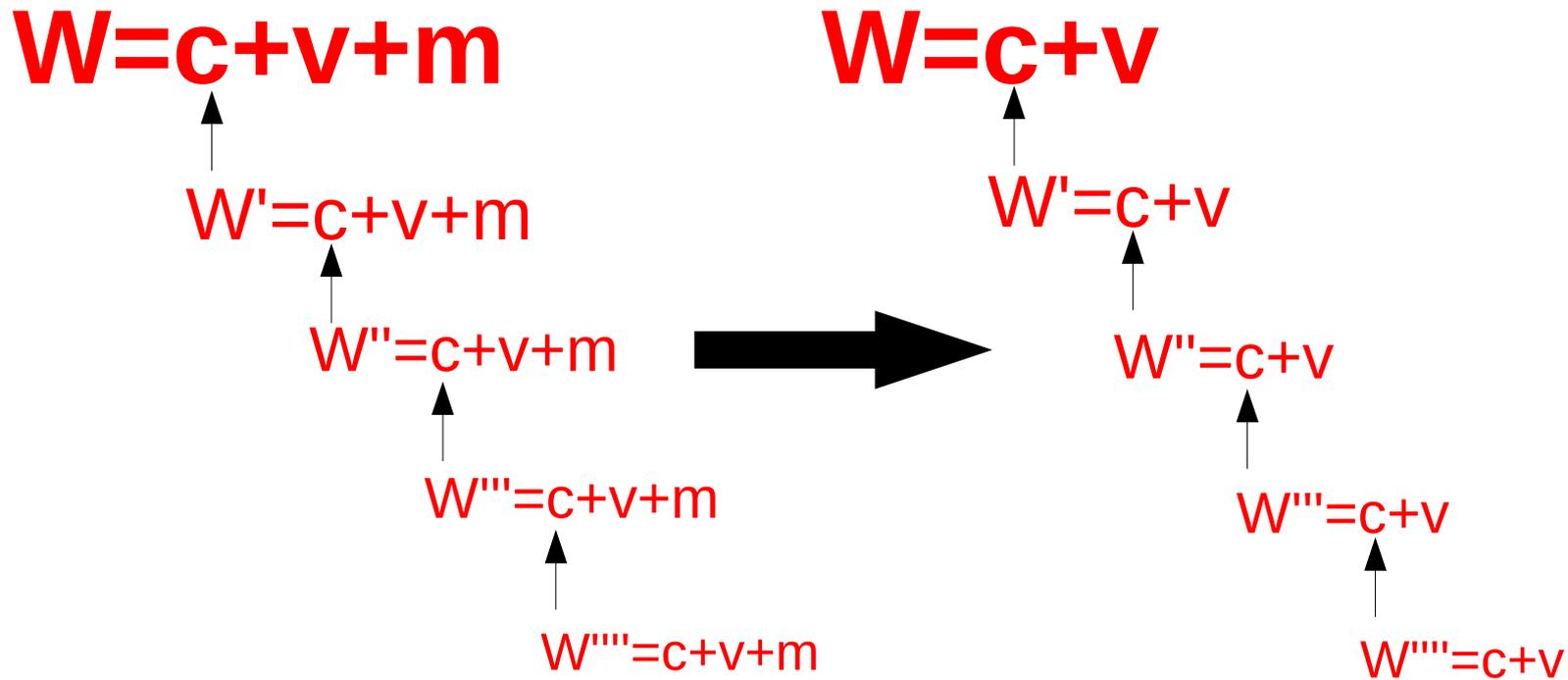
Richard David Precht will mit dem Mehrwert die Armut beheben

$$\mathbf{B: W = C + V}$$

Konsument und Produzent können sich darüber unterhalten, ob die Löhne erhöht oder die Preise gesenkt werden, oder ob zur Arbeitserleichterung die Infrastruktur verbessert wird.

Die Produktionskette

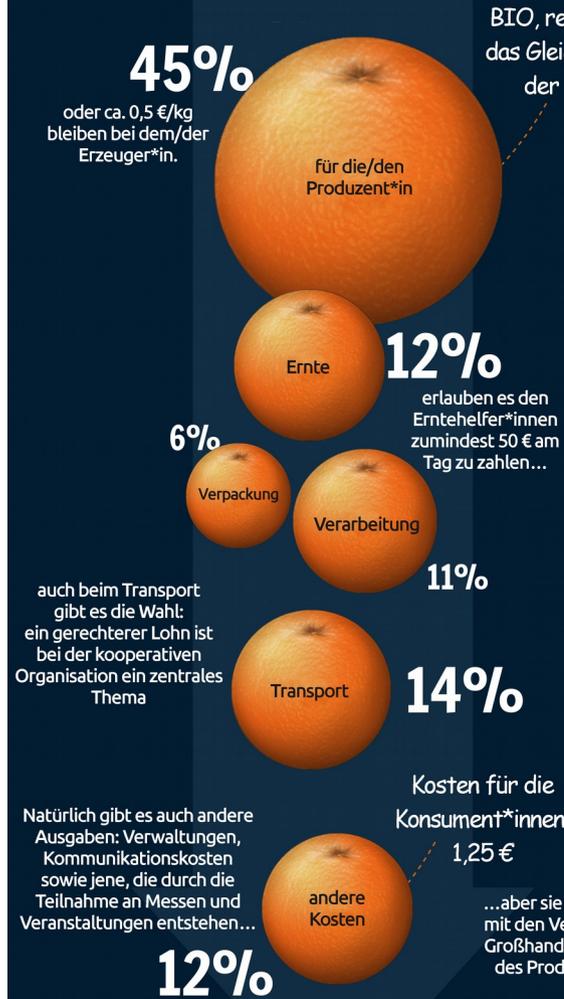
Über solidarwirtschaftliche Projekte wird der Mehrwert am wirksamsten von der Dienstleistungsseite her aus den Produktionsketten eliminiert.



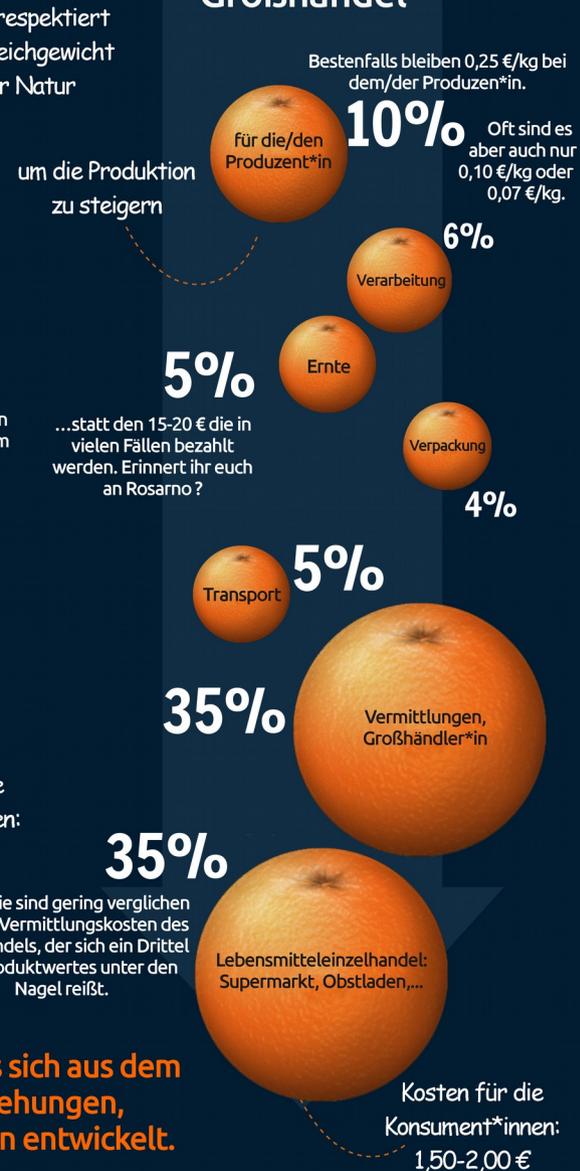
Kurze Geschichte zweier Orangen

Es gibt einen Unterschied. Dieser Unterschied zeigt sich von Anfang an und während der ganzen Reise. Es ist nicht nur eine Frage des Preises oder der Qualität. Der Unterschied besteht darin, ob man sich nun allein inmitten von Wölfen fühlt oder Teil eines Netzwerkes ist, das sich vom Joch eines Wirtschaftssystems befreit, welches im Namen der Profitmaximierung jede*n zermalmt, die/der sich der blinden Erlangung dieses Zieles entgegenstellt.

Der Weg über Foodcoops



Der Weg über den Großhandel



Aber was am meisten zählt ist, dass sich aus dem Ganzen, ein Netzwerk aus Beziehungen, Freundschaften und Kooperationen entwickelt.

Selbstversorgung

Da die Arbeitskraft der Armen die Goldgrube für die Reichen darstellt, [...] warum sollten also die Armen nicht imstande sein, sich selber zu erhalten, indem sie diese Reichtümer zum eigenen Vorteil ausnützten, und dabei noch etwas übrig behielten? Man brauchte sie nur in Form eines »Vereins« oder einer Kooperation zu organisieren, in der sie ihre Tätigkeiten gemeinschaftlich ausüben könnten.

John Bellers, 1696

Reintegration der Produktion in die Reproduktion

„Historisch hat sich der [profitorientierte] Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Konsumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich.“

[...] „Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion auf einer höheren Entwicklungsstufe wiederherzustellen, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend dem Markt seine historische Beute wieder entreißen muss, um von diesen Endpunkten aus die gesamte Reproduktion aufzurollen und emanzipatorisch umzuformen, bis sie bei den Grundstoffen angelangt und das warenproduzierende System aufgehoben ist.

Externe und interne Investoren

In unserer Gesellschaft finden wir zwei ökonomische Gegenpositionen:

externe Investoren, die eine Profitmaximierung und eine unendliche Vermehrung des Finanzkapitals anstreben
und

interne Investoren, die sich eine Profitminimierung und den Aufbau eines Solidarkapitals vorgenommen haben.

2. Was ist eine Genossenschaft

Die Genossenschaft

Die Genossenschaft ist ein etwa 250 Jahre im gesellschaftlichen Dialog erprobtes Grundmodell einer Entscheidungsstruktur vor allem für ökonomische Projekte.

Sie stellt einen Zusammenschluss von natürlichen und/oder juristischen Personen dar, deren Ziel der Erwerb oder die wirtschaftliche, soziale und/oder kulturelle Förderung ihrer Mitglieder durch einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb ist.

Hierbei wird zwischen Verbraucher-, Bau-, Bank-, Absatz-, Produktionsgenossenschaften etc. unterschieden.

Als Rechtsgrundlage gilt das Genossenschaftsgesetz (GenG) von 1867 bzw. 1889 (Letzte Novellierung: 2017)

In Deutschland ist etwa jeder 4. Bürger (insgesamt 22 Mio.), auf europäischer Ebene jeder 3. (140 Mio.) und auf globaler Ebene jeder 7. Erdenbürger (800-1000 Mio.) Genossenschaftsmitglied.

Die Familien eingerechnet sind dies 2,5 Mrd. Menschen.

Doppelfunktion des Begriffs Genossenschaft

1. Anbieter- oder Produktivgenossenschaften werden von den Beschäftigten betrieben und produzieren „solidarisch“ für den kapitalistischen Markt. Sie sind allerdings auf der Anbieterseite dieses kapitalistischen Marktes dem Heuern und Feuern ihrer Konkurrenz ausgesetzt. Selten können sie das Kapital aufbringen, um ausreichend wettbewerbsfähig zu sein. Sie enden in der Selbstaussbeutung oder scheitern. Eine Rückvergütung ist nicht möglich, da die Abnehmer keine Mitglieder sind. Überschüsse werden in der Regel (nach einer Versteuerung mit 25%) als Dividende auf Geschäftsanteile ausgeschüttet.
2. Abnehmer-, Konsum- oder Verbrauchergenossenschaften werden von den Verbrauchern als internen Investoren und den Beschäftigten gemeinsam betrieben. Produziert wird, was die Konsumenten brauchen. Mit ihnen können profitfreie Räume und Solidarkapital aufgebaut werden (da der Verbraucher bei seinem Einkauf ja keinen Profit erwirtschaften muss!).

Struktur einer Genossenschaft

Mitgliederversammlung

(Vertreterversammlung,
möglich ab 1500 Mitgliedern)

Vorstand/Geschäftsführung

Aufsichtsrat

Genossenschaftsverband

(Prüfverband)

Ein Verein hat nur die Mitgliederversammlung und den Vorstand. Die Genossenschaft hat zusätzlich den Aufsichtsrat, der ursprünglich zwischen den jährlichen Mitgliederversammlungen die Interessen der Mitglieder gegenüber dem Vorstand vertreten sollte. Vertreterversammlungen sollten zugunsten von Ausschüssen oder Arbeitsgruppen vermieden werden. Der Genossenschaftsverband überwacht die wirtschaftlichen Aktivitäten der Genossenschaften.

Ursprüngliche Genossenschaftsprinzipien

- Identitätsprinzip
- Freiwillige und offene Mitgliedschaft
- Demokratieprinzip
 - Förderprinzip
 - Rückvergütung
- Beschränkte Kapitalverzinsung
- Politische und konfessionelle Neutralität
 - Barzahlung
 - Bildungsarbeit

Internationale Genossenschaftsprinzipien

Die Genossenschaften folgen üblicherweise den sieben Grundsätzen, die 1995 von der International Cooperative Alliance (ICA) verabschiedet wurden:

- Freiwillige und offene Mitgliedschaft
 - demokratische Mitgliederkontrolle
- ökonomische Partizipation der Mitglieder
 - Autonomie und Unabhängigkeit
- Ausbildung, Fortbildung und Information
- Kooperation mit anderen Genossenschaften
 - Vorsorge für die Gemeinschaft

Das Identitätsprinzip

Das Identitätsprinzip besagt, dass in Genossenschaften grundsätzlich zwei sonst durch den kapitalistischen Markt getrennte ökonomische Rollen des Individuums - die des Konsumenten und die des Produzenten - in einer Organisation vereint sind.

Mit dem Erwerb der Mitgliedschaft und der Zeichnung von Geschäftsanteilen ist das Mitglied **finanzieller Träger** der Genossenschaft.

Das Mitwirken in der Generalversammlung, im Vorstand bzw. im Aufsichtsrat ist nur einem Mitglied möglich und macht es damit zum **personellen Träger** der Genossenschaft.

Grundsätzlich ist das Mitglied auch der **Kunde** der Genossenschaft (Mitgliedergeschäft).

Geschäfte mit Nicht-Mitgliedern sind prinzipiell als genossenschaftsfremd anzusehen. Will eine Genossenschaft Nichtmitgliedergeschäfte tätigen (z.B. Probekäufe zulassen), muss dies in der Satzung ausdrücklich festgehalten werden.

Das **Mitglied** produziert in der Genossenschaft oder lässt in der Genossenschaft Güter und Dienstleistungen für sich produzieren und kann damit **Produktdesigner, Auftraggeber und/oder Produzent** in der Genossenschaft sein.

Konsumenten werden so **Eigentümer, Entscheider, und Produzent**.

In Wohnungs(bau)genossenschaften werden die Mieter ihr eigener Vermieter und - über die Mitgliederversammlung - ihr eigener Hausverwalter, ja sogar ihr eigener Bauherr. In Genossenschaftsbanken werden die Schuldner zum eigenen Gläubiger und - über die Mitgliederversammlung - prinzipiell Auftraggeber bzw. Verwalter der Bank. Auch in Wasser- und Energiegenossenschaften sind solche Strukturen verwirklicht. Die Rolle des Konsumenten und des Produzenten verschmelzen miteinander.

Demokratieprinzip

Im Gegensatz zur Aktiengesellschaft oder der GmbH hat nach dem Demokratieprinzip der Genossenschaften **jedes Mitglied eine Stimme**, unabhängig von der Anzahl der erworbenen Geschäftsanteile. Allerdings wurde dieses Prinzip mit der Novellierung des Genossenschaftsgesetzes (2006) durch die Möglichkeit eines Mehrstimmrechtes für Investoren durchbrochen. Anders als in Parteien und Gewerkschaften galt in den Genossenschaften **seit ihren Anfängen gleiches Stimmrecht für Frauen und Männer**. Alle Mitglieder haben grundsätzlich gleiche Rechte und Pflichten. Durch die Vertreterversammlung mutiert die direkte Demokratie zur repräsentativen Demokratie.

Rückvergütung

Genossenschaften waren ursprünglich als gegen den Kapitalismus gerichtete profitfreie Räume gedacht. Überschüsse sollten den Mitgliedern als Abnehmer ihrer Produkte oder Dienstleistungen in einer, an der Inanspruchnahme der Genossenschaftsleistungen orientierten Rückvergütung (nicht an den Geschäftsanteilen orientierten Rendite) zurückgegeben werden. Sie wurde 1812 erstmals in einer Genossenschaft praktiziert, die wohl dadurch 153 Jahre existierte. Diese Rückvergütung (der Gewinn kommt ja durch zu hoch kalkulierte Preise zustande) ist auch heute noch steuerfrei, kann also **vor Steuern vom Gewinn abgezogen** werden. Die Rückvergütung ist gegenüber dem Finanzamt ein Alleinstellungsmerkmal der Genossenschaften.

Genossenschaftsgesetz

§ 21 Verbot der Verzinsung der Geschäftsguthaben

(1) Für das Geschäftsguthaben werden vorbehaltlich des § 21a Zinsen von bestimmter Höhe nicht vergütet, auch wenn das Mitglied Einzahlungen in höheren als den geschuldeten Beträgen geleistet hat.

§ 21a Ausnahmen vom Verbot der Verzinsung

(1) Die Satzung kann bestimmen, daß die Geschäftsguthaben verzinst werden. Bestimmt die Satzung keinen festen Zinssatz, muß sie einen Mindestzinssatz festsetzen.

Die Vertreterversammlung

Da es für Genossenschaftsmitglieder eine Anwesenheitspflicht gab, fand man mit der Zeit keine ausreichenden Räumlichkeiten mehr. 1922 wurde deshalb in Deutschland für Genossenschaften über 3.000 Mitgliedern fakultativ und über 10.000 Mitgliedern obligatorisch die Mitgliederversammlung durch die Vertreterversammlung ersetzt. 1926 wurden diese Grenzen dann auf 1500 bzw. 3.000 Mitglieder abgesenkt. Damit wurde die direkte Demokratie in den Genossenschaften durch eine repräsentative Demokratie ersetzt.

Die Nachteile dieses gesetzlichen Eingriffs in die genossenschaftliche Selbstverwaltung bewährte sich nicht, die obligatorische Vertreterversammlung ab 3.000 Mitglieder wurde 1993 wieder aus dem Genossenschaftsgesetz entfernt. Damit nicht alle Satzungen geändert werden mussten, wurde den Genossenschaften freigestellt, über 1.500 Mitgliedern die Vertreterversammlung beizubehalten.

Zur Problematik der Vertreterversammlung schreibt Michael Becker:

„Das Delegiertenprinzip behindert die Wahrnehmung elementarer Genossenschaftsrechte. Genossen, die nicht Vertreter sind, haben kein Stimmrecht in der Vertreterversammlung. Sie haben nicht einmal Zutrittsrecht, können nicht das Wort zu Punkten der Tagesordnung ergreifen oder ihr Informationsrecht ausüben.“

§43 (7) Virtuelle Mitgliederversammlung

Die Satzung kann zulassen, dass Beschlüsse der Mitglieder schriftlich oder in elektronischer Form gefasst werden; das Nähere hat die Satzung zu regeln. Ferner kann die Satzung vorsehen, dass in bestimmten Fällen Mitglieder des Aufsichtsrats im Wege der Bild- und Tonübertragung an der Generalversammlung teilnehmen können und dass die Generalversammlung in Bild und Ton übertragen werden darf.

3. Gründung „neuer“ Genossenschaften

Erste Gründungen „neuer“ Genossenschaften

Während Elinor Ostrom vorwiegend Genossenschaften beschreibt, die **Ressourcen** verwalten, bildeten sich im Kapitalismus des 18. Jahrhunderts auch Genossenschaften heraus, die sich mit der **Infrastruktur der Daseinsvorsorge** befassen. Von folgenden Pionieren wird berichtet:

- 1760: **Werftarbeiter** von Chatham und Woolwich betreiben eine **eigene Mühle** und eine **eigene Bäckerei** um ihre Lebenshaltungskosten zu senken.
- 1769: **Weber** aus Fenwick in Schottland betreiben einen **gemeinsamen Wareneinkauf** für ihre Familien.
- 1777 bis 1800: Zwei schottische und eine englische **Lebensmittel-Assoziation** betreiben je einen **Laden**.
- 1812: In Lennoxton in Schottland gründet die *Friendly Victualling Society* die weltweit erste Genossenschaft mit einem **Rückvergütungssystem**, die **153 Jahre** existierte, bis sie 1965 mit einer Nachbargenossenschaft verschmolzen wurde.
- 1799 bis 1825: Robert **Owen** gründet in New Lanark, Schottland, zahlreiche kleine Arbeits- und Lebensgemeinschaften. Nach dem Verkauf zerfällt New Lanark.
- 1827: William **King** und William **Bryan** gründen im südenglischen Badeort Brighton die Co-operative Trading Association, die erste **konsumgenossenschaftliche Bewegung mit etwa 300 Genossenschaften**. Sie gaben die erste **Genossenschaftszeitung** den „**Co-operator**“ heraus. In den 1830er Jahren zerfiel die Bewegung wieder, weil sie den Genossen weder niedrigere Preise noch Rückvergütung anbot.
- 1832: **Weber** gründen in **Rochdale** auf der Basis von Kings Ideen die Rochdale Friendly Co-operative Society und eröffnen einen **Genossenschaftsladen**, der jedoch nach 2 Jahren wieder geschlossen werden musste. Sie hatten ihrer Kundschaft Kredit gewährt und dann selbst kein Geld mehr um Waren einzukaufen.

Die Rochdaler Pioniere

1844 haben, der Streiks und der sozialen teils blutigen Kämpfe überdrüssig, 28 Weber, die *Redlichen Pioniere von Rochdale (Rochdale Society of Equitable Pioneers)*, auf der Basis ihrer eigenen Versuche (1832) und der ihrer Vorgänger zur Selbstversorgung einen **Lebensmitteladen** eröffnet. In den ersten Jahren arbeiteten die Genossen ehrenamtlich. Erst als die Mitgliederzahl 600 überstieg (1848) wurden die **ersten Angestellten** entlohnt. 1849 wurde ein **Buch- und Zeitungsladen** eingerichtet, 1850 eine **Schule für Kinder** und 1855 eine **Schule für Erwachsene**. 1850 erwarb man Anteile an einer **Kornmühle**, die damit zum ersten **Produktionsbetrieb der Konsumgenossenschaft** wurde. Eine **Baumwollspinnerei und -weberei**, eine **Schlachterei** etc. kamen in den nächsten Jahren hinzu.

Die Arbeiter, die sich mit verfälschten Produkten ernährt und mit minderwertigen Stoffen gekleidet hatten, bezogen jetzt vorzügliche Lebensmittel, webten selbst ihre Kleiderstoffe, mahlten selbst das Korn, schlachteten selbst ihr Vieh. 1860 wurde auch eine **Unterstützungskasse für Krankheits- und Todesfälle** eingerichtet und immer weitere Lebensbereiche konnten selbstbestimmt verwaltet werden. Die Rochdaler Pioniere beschlossen deshalb die **Rücklage von Geldern für soziale und kulturelle Aufgaben** und für den weiteren Ausbau ihres Unternehmens. 1865 waren es 6000 Mitglieder, die Rücklagen betragen 1,5 Mio. Thaler. *The Rochdale Society of Equitable Pioneers* existierte unabhängig bis 1991, dann erfolgte der Zusammenschluss mit den in Rochdale ansässigen *United Co-operatives* und 2007 mit *The Co-operative Group* in Manchester.

Rochdale war Vorbild für alle weiteren Gründungen von Konsumvereinen und Genossenschaften, die sich weltweit ausbreiteten und heute insgesamt 800 Millionen bzw. inzwischen wohl 1 Milliarde Mitglieder haben. Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute *Birthplace of co-operation* (Geburtsort des Genossenschaftswesens).

Rochdaler Gründungszeremonie I

„An einem düstern, rauhen, feuchten, echt nordenglischen Novemberabend des Jahres 1843 finden wir in einem ärmlichen, trostlosen, dunkeln öffentlichen Lokal einige Dutzend armer Flanellweber versammelt, um über die Mittel zur Rettung aus dem Elend zu beraten. Alle in solchen Fällen leider hergebrachten Mittel – mehr trotzig als versöhnliche Verhandlungen mit den Fabrikherren, Versammlungen und Reden ohne Ende und endlich das thörichteste von allen, ein Strike, hatten, wie immer, das Übel nur ärger gemacht und die Lage schien völlig hoffnungslos. Da wiesen einige früher von Robert Owen (wenigstens mittelbar) angeregte Männer auf die Kooperation als Ausweg aus dieser Not und Sicherung besserer Zustände für die Zukunft. In der That fand die Idee allgemeinen Anklang. Es wurde sogleich zur Beschaffung des nervus rerum gerendarum geschritten, indem die Anwesenden sich zu dem Beitrag von 2 Pence verpflichteten, den aber die wenigsten sogleich berichtigen konnten, Das tragikomische Mißverhältnis zwischen Zweck und Mitteln wird noch mehr hervortreten, wenn wir die Hauptpunkte des Programms anführen, welches der definitiven Konstituierung der Genossenschaft der Rochdale Equitable Pioneers im Oktober 1844 zu Grunde gelegt wurde.

Victor Aimee Huber, 1865

Rochdaler Gründungszeremonie II

„Konnte schon die Benennung, im Gegensatz zu der kläglichen Erscheinung der Leutlein, die sie zu führen sich anschickten, als eine fast lächerliche Anmaßung gelten, so konnte die Art von Programm, womit sie auftraten, diesen Eindruck nur verstärken. In der That wurde es bald das spöttische Stadtgespräch: „Die armen Weber sind vor Hunger und Kummer verrückt geworden.“ Als Zwecke der kooperativen Gesellschaft dieser „Rochdaler Pioniere“ wurden in ziemlich schwerfälliger und kurioser Fassung in jenem Programm folgende Punkte angegeben: Im allgemeinen sind Einrichtungen zu treffen, die zum pekuniären Vorteil und zur Verbesserung der sozialen und häuslichen Lage der Mitglieder dienen können. [...] Zu diesem Behuf zunächst Bildung eines hinreichenden Kapitals [...], um insbesondere folgende Pläne auszuführen:“

Rochdaler Gründungszeremonie III

- 1. Gründung eines Ladens (Store) zum Verkauf von Lebensmitteln, Kleidung und überhaupt der gewöhnlichen Bedürfnisse der Arbeiter.*
- 2. Erbauung oder Ankauf und Einrichtung einer Anzahl von Häusern, worin die Mitglieder bei gegenseitiger Hilfeleistung zur Verbesserung ihrer Lage wohnen können.*
- 3. Die Produktion solcher Gegenstände, welche der Gesellschaft zweckmäßig erscheinen mögen zur Beschäftigung arbeitsloser Mitglieder, oder solcher, die durch Herabsetzung der Arbeitslöhne Not leiden.*
- 4. Zum weitem Vorteil und zur Sicherung der Mitglieder soll die Gesellschaft auch Grund und Boden pachten oder kaufen, welcher landwirtschaftlich bebaut werden kann von solchen Mitgliedern, die keine andere Arbeit finden oder bei ihrem Lohn nicht bestehen können.*
- 5. Sobald es thunlich erscheint, soll die Gesellschaft die Kräfte und Mittel der Produktion, Verteilung, Erziehung und Leitung zur Gründung einer sich selbst und selbständig erhaltenden heimischen Ansiedlung vereiniger Interessen anwenden, und auch andern Gesellschaften zur Gründung solcher Kolonien behilflich sein.*
- 6. Soll in dieser Kolonie ein sogenanntes Mäßigkeitshaus (Temperance-Hotel) mit Ausschluß geistiger Getränke eröffnet werden.*

Rochdaler Erfolge

Diesem bescheidensten, kläglichen, ja lächerlichen Anfang stellen wir nun - vorgreifend auf Grund der Hauptzahlen des Rechnungsjahres 1865 - zur Seite: Eine Genossenschaft, die mit ihren verschiedenen Zweigvereinen über 6000 Mitglieder, meist Familienväter, alle unter auf diesem Wege mehr oder weniger gehobenen verbesserten Zuständen, und ein Gesamtkapital von mehr als anderthalb Millionen Thaler zählt. [...]

Die Arbeiter überzeugten sich mehr und mehr, daß ihr Verdienst, wie gering er auch sein mochte, - daß Schilling und Pfennig jedenfalls dort weiter reichten und besser angelegt waren, als bei jeder anderen Art der Verwendung.

Initiatoren deutscher Genossenschaften I

Victor Aimé Huber (1800-1869) war der geistige Wegbereiter der Genossenschaftsbewegung in Deutschland und hat als erster ihre Bedeutung für die Arbeiter erkannt. 1848 erschien seine Schrift „*Die Selbsthilfe der arbeitenden Klassen durch Wirtschaftsvereine und innere Ansiedlung*“. Er dehnte das genossenschaftliche Prinzip auf „*alle Zweige der Ökonomie einer Arbeiterfamilie, auf alle Bedürfnisse eines besseren Zustandes der Arbeiterklasse aus.*“ 1847 war Huber auch Mitbegründer der „*Berliner Gemeinnützigen Baugesellschaft*“.

Bautätigkeiten begann er 1849 auf der Bremer Höhe (Schönhauser Allee 58/58a mit sechs Kleinhäusern (Cottages) für 15 Familien), damals noch vor den Toren der Stadt.

Zu Hubers Ehren wurde die 2000 an etwa gleicher Stelle gegründete Wohnungsgenossenschaft Bremer Höhe genannt.

Initiatoren deutscher Genossenschaften II

Friedrich-Wilhelm Raiffeisen hatte sich der Nöte der Landwirte angenommen und Absatz- und Kreditgenossenschaften initiiert. Daraus sind die heutigen Volks- und Raiffeisenbanken entstanden.

Herrmann Schulze-Delitzsch vertrat Handwerker, die als Produzenten Genossenschaften gründeten und damit keine Abnehmer der Leistungen ihrer Genossenschaften waren.

Sein hauptsächliches Verdienst war die Konzeption des **Genossenschaftsgesetzes**, das 1867 vom Preußischen Reichstag, dem er selbst als Abgeordneter der liberalen Fortschrittspartei angehörte, beschlossen wurde.

Innerhalb des 1864 von Schulze-Delitzsch in Berlin gegründeten „**Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften**“, dem Vorläufer des heutigen „**Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes**,“ verstärkte sich die Ablehnung der wirtschaftlich erstarkenden Konsumgenossenschaften.

Initiatoren deutscher Genossenschaften III

Eduard Pfeiffer, ein sehr erfolgreicher Banker und Sozialreformer, entfaltete ab 1863 - streng an den Rochdaler Prinzipien ausgerichtet - wirtschaftliche Selbsthilfe mit seinen Konsumgenossenschaften in Stuttgart und dem gesamten süddeutschen Raum.

Um seine Regale mit Waren füllen zu können, gab Pfeiffer **Wertscheine** heraus, die nach Eröffnung seines Ladens gegen Waren wieder eingetaucht werden konnten.

Doch der Einsatz solcher Parallelwährungen auf privater oder genossenschaftlicher Ebene hat damals auf beiden Seiten, den Herausgebern solcher Wertscheine und den Nutzern, zu ständigen Problemen geführt: Die Herausgeber verschwanden mit der Kasse und die Nutzer fälschten die Wertscheine. 1894 wurde daraufhin von den Genossenschaften entschieden, dass in ihrem Bereich Wertscheine nicht mehr eingesetzt werden.

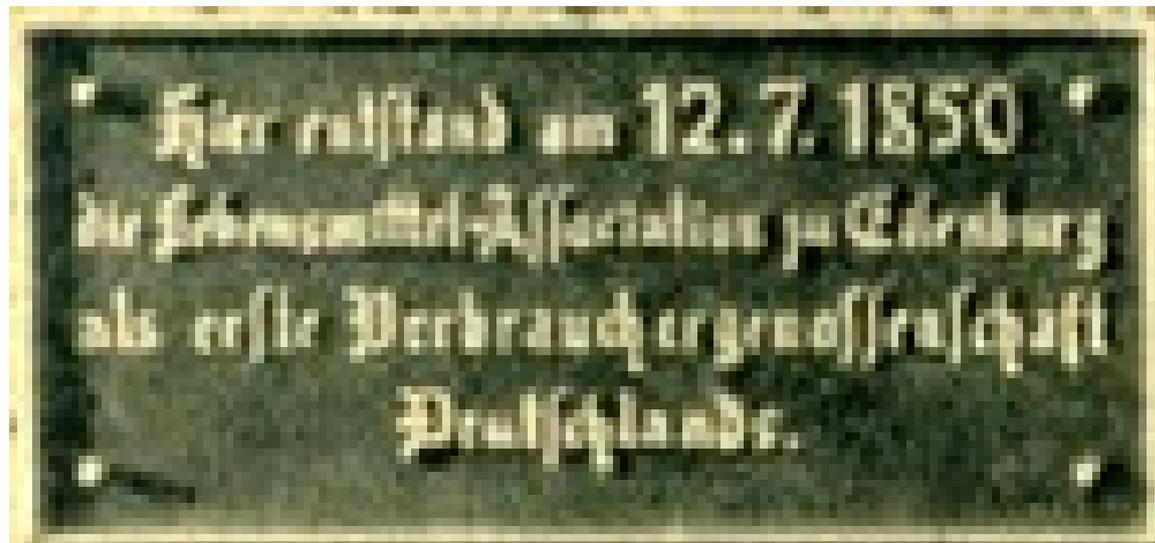
Entfaltung der Genossenschaften in Deutschland

- 1845: Erste Gründungen von Konsumvereinen in Sachsen
- 1850: Erste bis 2010 bestehende stabile Konsumgenossenschaft in Eilenburg
- 1867: Verabschiedung des ersten Genossenschaftsgesetzes in Preußen
- 1889: Verabschiedung des Genossenschaftsgesetzes im Deutschen Reich
- 1892: Die SPD untersagt ihren Mitgliedern die Mitwirkung in Konsumgenossenschaften und auferlegt ihnen, Gründungen entgegenzutreten
- 1894: Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg
- 1902: **Ausschluss der Konsumgenossenschaften aus dem Allgemeinen Verband von Schulze-Delitzsch durch die Produktivgenossenschaften**
- 1903: Deshalb Gründung des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)
- 1905: a) Genossenschaften haben 1 Million Mitglieder
b) Gewerkschaften fordern erstmals auf, Genossenschaften zu unterstützen
- 1910: a) Auf dem Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen wird weltweit aufgefordert, Konsumgenossenschaften beizutreten und weitere zu gründen.
b) die SPD hebt das Verbot der Mitwirkung in Genossenschaften auf
- 1918-22: Beitrittswelle von etwa 1 Million Mitgliedern
- 1930: 3,5 Millionen Mitglieder, mit Familie etwa 10 Millionen versorgte Personen

Erste stabile Genossenschaft in Deutschland

Der Arzt Anton Bernhardi und seine Mitstreiter gründeten 1850 mit der Lebensmittelassociation zu Eilenburg die erste Konsumgenossenschaft und ein Jahr später mit dem Eilenburger Darlehnskassenverein die erste wirkliche Kreditgenossenschaft in Deutschland.

Die Konsumgenossenschaft war bis zum Verkauf von zuletzt 27 Einkaufsmärkten zum 1. November 2010 infolge einer Insolvenz ein in der Region bedeutender Lebensmitteleinzelhändler.





Heinrich Zille; „Frida – wenn Deine Mutter ooch in's „Konsum“ kooft, wärste schon lange een kräftiges Kind - sag's ihr!“

LEO TOLSTOI

„Die Gründung und
Förderung von Konsum-
genossenschaften ist
die einzige soziale
Tätigkeit, die sich
einem moralischen
Menschen, der kein
Bedrucker seiner
Nächsten sein will,
in unserer Zeit ziemt.“

(Aus einem Briefe Leo Tolstois.)



Verbraucher macht euch wirtschaftlich frei!
Werdet Mitglied im
KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich

Der reaktionäre Mittelstand forderte die sofortige Auflösung der Konsumgenossenschaften als "jüdisch-marxistischer Machenschaften", was allerdings zu bedrohlichen Ernährungsengpässen geführt hätte. Der Angriff auf die Konsumgenossenschaften erfolgte deshalb schrittweise auf mehreren Ebenen:

- Das 1933 bereits erlassene Rabattgesetz reduzierte in § 5 die Rückvergütung auf den handelsüblichen Rabattwert von 3%,
- es wurden regelrechte Beutezüge veranstaltet und überall Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften zerstört,
- bereits zugesagte Kredite wurden gestrichen,
- Neugründungen wurden verboten,
- eine Konzessionspflicht wurde eingeführt,
- Zentralen und Filialen der Arbeiterbank, der Volksfürsorge und eines Teils der Baugesellschaften wurden besetzt,
- die demokratische Selbstverwaltung wurde durch das Führerprinzip ersetzt, d.h. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von oben bestellt. (z.B.: Als sich Vorstände diesem Vorhaben widersetzen, marschierte eine Hundertschaft SA auf. Als die Anwesenden der Gewalt weichen wollten, wurden sie teilweise mit Waffengewalt daran gehindert, den Saal zu verlassen. Die entsprechende Neubesetzung von Vorstand und Aufsichtsrat war dann nur noch reine Formsache.)
- in Pressekampagnen wurde der wirtschaftliche Bankrott unterstellt und einzelnen Genossenschaftlern persönliche Bereicherung vorgeworfen,
- 1934 Erlass des Kreditwesengesetzes,
- Einlagen mussten ausbezahlt werden,
- das 1935 erlassene "Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften" schrieb vor, dass wirtschaftlich gefährdete Konsumgenossenschaften aufzulösen seien,
- das **Vermögen der ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben** wurde in das neu gegründete Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt.

Konsumgenossenschaften im Westen

Nach dem Dritten Reich hatten die Konsumgenossenschaften in der BRD mit vielen externen (aber natürlich auch internen) Problemen zu tun, die zum Teil auch mit dem „Wirtschaftswunder“ zusammenhingen:

- Weiterbestehen von Gesetzen des Dritten Reiches (Rabattgesetz (bis 2002) und Kreditwesengesetz)
- Neoliberalisierung des genossenschaftlichen Denkens und Handelns (etwa ab 1952)
- Einführen des Nichtmitgliedergeschäfts (Anbieterseite des kapitalistischen Marktes!)
- Aufnahme von Krediten (Kreditexpansion!)
- Erstarren der Konkurrenz durch amerikanische Supermärkte und amerikanisches Kapital
- Das steigende Lohnniveau machte die Mitgliedschaft in Genossenschaften überflüssig
- Für die - entsprechend dem steigenden Anspruchsniveau - stetig wachsende Produktpalette wurde die genossenschaftliche Entscheidungsstruktur zu schwerfällig

Konsumgenossenschaften im Osten

Die Sowjetische Militäradministration regelte zunächst durch den Befehl 176 (SMAD 176) vom 18.12.1945 die organisatorischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Seiten des Wiederaufbaus deutscher Konsumgenossenschaften in der Ostzone. Die spätere DDR behinderte jedoch die Konsumgenossenschaften u.a. durch folgende Maßnahmen:

- 1949 wurde der "gesellschaftliche Einzelhandel" erstmals in den Volkswirtschaftsplan einbezogen.
- 1953 sollten die Konsumgenossenschaften per SED-Beschluss den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf das Land verlegen.
- 1956 wurden sie gesetzlich der Weisungsbefugnis des Ministeriums für Handel und Versorgung unterstellt, und damit quasi verstaatlicht.
- 1960 musste der genossenschaftliche Großhandel zugunsten des staatlichen Großhandels aufgegeben werden,
- 1968 wurden Bäckereien (z.B. Lichtenberg) dem VEB Backwarenkombinate angegliedert.
- Der Konsum Berlin musste wichtige Objekte wie die Markthalle, die Ackerhalle, das Bauarbeiterhotel und die Bauarbeiterversorgung abgeben.
- Die Konsumgenossenschaften sollten durch die staatlichen Handelsorganisationen (HO) abgelöst werden.

Alte Konsumgenossenschaften

Neben Edeka und Rewe, die keine Genossenschaften von Konsumenten, sondern von Geschäftsführern sind, hatten die eigentlichen Konsumgenossenschaften in Deutschland nach dem Dritten Reich ihr Wiedererstarken nur vorübergehend erreicht. Heute existieren nur noch Restbestände und neben den Dorfläden vereinzelte Neugründungen.

Zu den Altbeständen zählen:

Konsum Berlin mit wohl noch 90.000 Mitgliedern, aber er befasst sich nur noch mit Immobilienverwaltung,
Coop Schleswig-Holstein mit etwa 40.000 Mitgliedern,
Konsum Leipzig mit 28.000 Mitgliedern und
Konsum Dresden mit 22.500 Mitgliedern
Konsumgenossenschaft Erfurt mit 2.500 Mitgliedern.

Wohnungsgenossenschaften

In mehr als 150 Jahren sind in Deutschland etwa 2000 Wohnungsgenossenschaften mit jetzt 3,2 Millionen Mitgliedern entstanden, die 10% des Mietwohnungsbestandes bewohnen.

In diesen Wohnungsgenossenschaften **leben rund 5 Millionen Menschen.**

Leider sind die meisten Wohnungsgenossenschaften Mitglied in einem der 14 Regionalverbände des seit 90 Jahren bestehenden **„GdW** Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.“

Der GdW repräsentiert einen Bestand von ca. 6 Mio. Wohnungen, das entspricht rund 17 % des gesamten bzw. 30 % des Mietwohnungsbestandes in Deutschland.

Die Initiative „Genossenschaft von unten“ fordert wegen dessen Nähe zur Immobilienbranche den **Austritt** der Wohnungsgenossenschaften aus diesem Verband.

4. Neuere Projekte

Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Berlin e.V. (EVG)

Das **Ökodorf** hat in den 80er Jahren jedes Jahr parallel zur „Grünen Woche“ die **„Giftgrüne Woche“** veranstaltet, an der auch ich mitwirkte. 1982 waren drei Niedersächsische Ökobauern eingeladen worden, die in Berlin Abnehmer für ihre Öko-Produkte suchten.

Mit diesen Bauern bauten wir ab 1982 eine der ersten EVGen in Deutschland auf. Wir weiteten den Vertrieb schrittweise aus und standen schließlich auf **13 Wochenmärkten und in 2 Bioläden** von Zehlendorf bis Reinickendorf und Kreuzberg bis Charlottenburg unseren 850 Mitgliedern fast flächendeckend zur Verfügung. Der Mitgliederbeitrag betrug symbolische 5 DM pro Monat. Mitgliedern wurde beim Einkauf ein Rabatt von 20% gewährt, Nichtmitglieder konnten Probeeinkäufe tätigen.

Weil wir für eine Professionalisierung des Unternehmens kein ausreichend qualifiziertes Personal finden konnten, stellten wir 1989, mit der Wende, den Betrieb ein.

Fazit: Die Initiative ging, nicht wie ehemals in Rochdale von den Verbrauchern, sondern von den Bauern, den Produzenten, aus, aber, und das wurde mit der EVG realisiert, Produzenten brauchen in erster Linie solidarische Abnehmer um nachhaltig und solidarisch produzieren zu können.

VG - Verbrauchergemeinschaft für umweltgerecht erzeugte Produkte eG

1991 nutzte „die VG“ eine der alten Wohnungen des Umweltzentrums Dresden in der Schützengasse 18 als Verkaufsraum für ökologische Produkte; vorwiegend aus der Region. 1994 wurde die Rechtsform Verein gewählt. Nach Ausgliederung des wirtschaftlichen Teils (Mitgliederläden) in eine Genossenschaft im Jahr 2005 beschäftigt sich der Verein ausschließlich mit Öffentlichkeitsarbeit.

Die VG hat jetzt 10.000 Mitglieder, beschäftigt 140 Angestellte und betreibt in Dresden jetzt sieben Läden. Der Verkauf erfolgt grundsätzlich an Mitglieder. Die Finanzierung der Läden (Löhne, Miete u.ä.) erfolgt dabei über monatliche Mitgliederbeiträge), weniger über Warenaufschläge. Dadurch wird ein weitgehend umsatzunabhängiges Wirtschaften möglich.

Ein großer Teil des Frischesortimentes (Obst, Gemüse, Backwaren, Molkereierzeugnisse, Getränke) stammt aus der Region. Insgesamt wird die VG von ca. 30 landwirtschaftlichen Betrieben der Region und insgesamt 90 Direktlieferanten beliefert.

Es gibt in den Läden ein internes Logo zur Bezeichnung der Regionalprodukte. Es dient zur Orientierung in den Läden und zur Stärkung der Grundgedanken der VG: Förderung des regionalen, ökologischen Landbaus, Landschaftspflege, Natur- und Umweltschutz, sowie der Verbraucheraufklärung.

Überregionale Produkte erhält sie von verschiedenen Naturkostgroßhändlern bzw. Herstellungs- und Verarbeitungsunternehmen. Alle Produkte im Lebensmittelbereich, auch die nicht besonders gekennzeichneten, stammen aus ökologischer Produktion. Die Genossenschaft legt Wert auf die Förderung von Produkten aus fairem Handel.

Dorfläden und Dorfladennetzwerk in Deutschland

In bereits rund 200 Ortschaften in Deutschland gibt es Dorfprojekte, die z. T. schon in den ersten zwei bis drei Jahren schwarze Zahlen schreiben.

Über das Angebot von Milch und Käse hinaus helfen Jugendliche Senioren im Umgang mit dem Internet. Müttern dient das Ladenlokal als Treffpunkt. Schulkinder erhalten warmes Mittagessen.

Es entstehen Dorfgemeinschaftshäuser mit Einkaufs-, Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten.

Vorteile eines Dorfladens:

Arbeit und Geld bleiben in der Region

Produkte aus der Heimat

Einzigartigkeit der Produktpalette

gesunde und bewußte Ernährung

Verantwortung gegenüber der Natur

Qualität

kürzere Fahrwege

höhere Wertschätzung der Erzeuger

Steigerung der Attraktivität und Existenzsicherung des Ortes

Kommunikation

Vermittlung von Kenntnissen

Wünsche der Dorfläden

Die Dorfladen-Bundesvereinigung beklagt eine fehlende Unterstützung des Bundes bei der Sicherung der Nahversorgung auf dem Lande, warnt davor, dass sich die ländliche Bevölkerung zunehmend abgehängt fühlt und formuliert fünf konkrete Forderungen an die künftige Bundesregierung.

Dies vorausgeschickt wünschen wir uns von der künftigen Bundesregierung in der Wahlperiode 2017-2021:

1. **endlich eine geeignete Rechtsform** für kleine Bürger-Unternehmen, ohne Zusatzkosten wie bei der e.G.
2. **Erleichterungen bei den staatlichen Kosten-Bestandteilen beim Strom-Preis** (nicht nur für große Konzerne)
3. die **Aufnahme von Bürger-Dorfläden in § 52 der AO**, damit eine **Anerkennung als gemeinnützige Vereine** durch die Finanzämter erfolgen kann. Voraussetzungen: Dorfladen ist Selbsthilfe-Einrichtung mit sozio-kultureller Funktion, einziger Nahversorger mit Vollsortiment im Dorf und versorgt die Allgemeinheit und nicht nur die Mitglieder
4. **Bundes-Förderung** für etablierte Bürger-Dorfläden
 - als Ausgleich für vom Bundesgesetzgeber beschlossene Kostensteigerungen
 - nicht nur Einzel-Förderung von noch nicht erprobten Modell/Pilot-Vorhaben damit wir mit unseren Selbsthilfe-Einrichtungen und Mehrgenerationen-Dorfläden
 - ✓ weiterhin für Lebensqualität für die Menschen auf dem Lande sorgen können
 - ✓ wichtige Bausteine der Infrastruktur im ländlichen Raum erhalten bleiben
 - ✓ das Leben im Dorf für alle Generationen ein Stück lebenswerter bleibt.
5. **Eine engagiertere Politik für die Menschen im ländlichen Raum**, möglichst gebündelt in einem Bundesministerium

Community Supported Agriculture (CSA)

In Berliner Stadtteilen und Kiezen schlossen Gruppen von ökologisch engagierte Bürgern Verträge mit jeweils einem Bio-Hof der Region über monatliche Finanzierung gegen Belieferung mit Lebensmitteln und richteten Verteilerstellen ein, in denen die Produkte eines Hofes an die jeweilige Gruppe verteilt wurden. Diese ursprünglichen lokalen Projekte der Community Supported Agriculture (CSA) wurden auf Bundesebene zur Solidarischen Landwirtschaft erweitert.

Während die VG's nur den Vertrieb der Lebensmittel organisieren und finanzieren, finanzieren die CSA-Projekte die Produktion und organisieren den Vertrieb ehrenamtlich.

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Solidarische Landwirtschaft ist eine Form der Vertragslandwirtschaft, bei der eine Gruppe von Verbrauchern auf lokaler Ebene mit einem Partner-Landwirt kooperiert. Derzeit beteiligen sich etwa 173 Betriebe.

Die Verbraucher geben eine Abnahmegarantie (für 6 Monate oder ein Jahr) für die Produktion des Landwirtes und erhalten im Gegenzug Einblick und Einfluss auf die Produktion (zumeist biodynamisch oder anderweitig ökologisch). In einigen Fällen geben die Verbraucher dem Landwirt auch ein zinsgünstiges Darlehen, um den Aufbau des Hofes oder die Umstellung auf ökologische Produktion zu ermöglichen. Diese Partnerschaft unterstützt eine lokale Produktion und eine lokale Ernährung.

Das Konzept entstand in den 1960er Jahren in Japan, wo heute etwa ein Viertel der Haushalte an einem Teikei (dt. „Partnerschaft“) beteiligt sind.

In den USA entwickelte sich die dort Community supported agriculture (CSA) genannte Wirtschaftsweise jedoch unabhängig davon in einem Kreis um den biodynamischen Landwirt Trauger Groh und durch den aus der Schweiz eingewanderten Jan VanderTuin.

<http://www.solidarische-landwirtschaft.org>

Solidarische Landwirtschaft international

Gemeinsam mit 18 nationalen Netzwerken und ca. 40 Organisationen, ist das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft Mitglied von Urgenci. Urgenci repräsentiert um die 20 Millionen Mitgliedsanteile in CSAs/Solawis über die Welt verteilt, ca. 1 Million davon in Europa.

Urgenci wurde 2004 gegründet und setzt sich dafür ein, die lokalen und solidarisch motivierten Partnerschaften zwischen Erzeugern*innen und Verbraucher*innen zu stärken. Urgenci repräsentiert hierbei die Sicht der Verbraucher*innen und kooperiert mit vielen anderen Organisationen.

Urgenci versteht sich auch als Brücke dieser Bewegung zu den politischen Entscheidungsträgern und UN-Institutionen. Mit dem Input aus Graswurzel Projekten, werden so auf EU- und UN-Ebene Bewusstsein und Veränderung herbeigeführt. Der Fokus liegt auf dem Bestreben nach „systemic change“.

Das Allmende-Kontor

„In Berlin gibt es inzwischen über 100 Gemeinschaftsgärten. Sie stellen und beantworten zentrale Fragen der Stadtgesellschaft: zu sozialer, kultureller und biologischer Vielfalt, Partizipation, Stadtökologie, Versorgung und Konsum, Bildung und Gesundheit. Für alle bestehenden und neuen Initiativen, für InteressentInnen und Akteure des gemeinschaftlichen Gärtnerns und der urbanen Landwirtschaft in Berlin, will das Allmende-Kontor eine Anlauf- und Vernetzungsstelle, Wissensspeicher, Lernort und ein Garten für alle sein. Seit April 2011 gedeiht der Garten zunächst als Zwischennutzung auf dem Tempelhofer Feld auf einer Fläche von 5000 m² mit etwa 250 Hochbeeten und 700 GärtnerInnen. Öffentlicher städtischer Freiraum wird hier durch gemeinschaftliche, kooperative Nutzung und Gestaltung als Allmende [Gemeinschaftsgut] ins Bewusstsein gebracht, erleb- und gestaltbar gemacht.“

Gemeinschaftsgärten und urbane Landwirtschaft in Berlin

Allmende-Kontor







Food Assembly/Marktschwärmer

Mit neuen Formen der Direktvermarktung soll eine nachhaltige Lebensmittelherstellung und eine zukunftsfähige Landwirtschaft gefördert werden.

Die Idee stammt aus Frankreich. Dort ist das Modell seit 2011 erfolgreich, 2014 expandierte das Projekt nach Deutschland. Etwa 11.000 Nutzer sind bei Food Assembly Deutschland registriert.

In Europa gibt es bereits über 1500 Auslieferungsstellen.

In der lokalen Food Assembly treffen sich Menschen, die wissen wollen, wo ihre Lebensmittel herkommen. Jede Assembly wird von einem Gastgeber bzw. einer Gastgeberin betreut. Jeder kann eine Assembly eröffnen!

Bestellt und bezahlt wird online, die Produkte werden in der lokalen Food Assembly in Empfang genommen, flexibel, ohne Mindestumsatz oder Mitgliedsbeitrag.

In der Food Assembly trifft man die Landwirte und Lebensmittel-Handwerker aus der Region.

OpenBazaar

Seit 4. April 2016 gibt es diese Online-Plattform, die **ohne zentralen Betreiber**, der Kundendaten sammeln und eine Provision einziehen würde, funktioniert. Der Nutzer lädt die Software herunter und stellt seine Produkte oder Dienstleistungen ein.

Der Käufer zahlt in Bitcoins seinen Betrag auf ein Treuhandkonto, die Ware wird verschickt und der Käufer gibt seinen Betrag frei.

Im Streitfall entscheidet ein Moderator, auf den sich Käufer und Verkäufer vorher geeinigt haben.

Noch sind die Teilnehmer über ihre IP-Adresse identifizierbar. Der anonyme Zugang über das Tor-Netzwerk ist aber geplant.

Status Quo



OpenBazaar



Fairmondo (zuvor: Fairnopoly)

Im Kern ist Fairnopoly ein Online-Marktplatz: Man kann hier neue und gebrauchte Dinge kaufen und verkaufen. Darüber hinaus zeichnet sich Fairnopoly durch drei Kernelemente aus:

- Ein Faires Unternehmensmodell
 - Von anderen Online-Marktplätzen grenzen es sich dabei bewusst durch folgende Eigenschaften ab:
 - Genossenschaft 2.0
 - Konsequente Transparenz
 - Fairness nach Innen und Außen
- Die Förderung von verantwortungsvollem Konsum
 - Fair gehandelte Ware
 - Gebrauchte Artikel
 - Informationen zu verantwortungsvollem Konsum
- Ein Beitrag zur Korruptionsbekämpfung
 - 1% für eine fairere Welt
 - Spendenfunktion für transparente Organisationen
 - Modellfunktion

Sozioökologischer Verbrauchsindex I

Produkte einer Gemeingutökonomie sollten einerseits folgende Kriterien erfüllen, andererseits könnte sich der Käufer entsprechende Punkte gutschreiben:

1. Soziale Kriterien:

- Keine Menschenrechtsverletzungen (Zwangsarbeit, Gefangenearbeit)
- Keine Kinderarbeit
- Faire und verbindliche Arbeitsverträge
- Die Löhne müssen mindestens die gesetzlichen und branchenüblichen Standards erfüllen oder sie übersteigen.
- Keine Diskriminierung des Geschlechts, des Alters, der ethnischen Abstammung, der Nationalität, der Hautfarbe, der sexuellen Orientierung, der politischen Meinung der religiösen und sozialen Herkunft.
- Gesundes Arbeitsumfeld: Es sind klare Regelungen und Maßnahmen zur Arbeitsgesundheit und -sicherheit einzuführen und zu beachten.
- Solidarität: In Situationen oder Ländern, in denen die Versammlungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen gesetzlich eingeschränkt sind, sollen parallele Verfahren der unabhängigen und freien Organisation und Verhandlung gefördert werden.
- Menschenwürdige Arbeitszeiten: Überzeit darf nur auf freiwilliger Basis geleistet werden.
- Die höchste zulässige Arbeitszeit pro Woche beträgt 48 Stunden, die maximale tägliche Überzeit 12 Stunden. Auf sechs aufeinander folgende Arbeitstage muss mindestens ein freier Tag folgen.
- Keine Produkte aus widerrechtlichem Großgrundbesitz

Sozioökologischer Verbrauchsindex II

2. Nachhaltigkeitskriterien:

- Regional erzeugt
- Gentechnikfrei
- Mit dem CO₂-Label gekennzeichnet
- Sparsame Verpackung, keine Mogelpackungen
- Produktinformation statt Werbung
- Optimierung der Energiesparmaßnahmen
- Nicht per Luftfracht transportiert
- Entsorgungsbedingungen

3. Ökonomische Kriterien:

- selbst- oder fremdfinanziert? (Eigenkapitalanteil)
- kein leistungsloses Kapitaleinkommen
(keine Betätigung auf den Finanzmärkten)
- Hohe Haltbarkeit der Produkte
- Reparierbarkeit

Von entscheidender Bedeutung ist natürlich die Überwachung der Erfüllung und Einhaltung dieser Kriterien. Diese immense Aufgabe kann nur mit Hilfe der jeweiligen Verbraucher vor Ort geleistet werden. Eine entsprechende Datenbank müsste aufgebaut werden.

Platform Coops Berlin

Die Plattform-Kooperativen sollen Organisationen die Möglichkeit bieten, sich unabhängig von den bestehenden Internetkonzernen zu organisieren.

Speziell für die Plattform-Kooperativen ist mit #CoopsViadrina ein Magazin entstanden, das u.a. die wichtigsten Player der Szene porträtiert.

Themen sind:

- Gemeinsame Strategie
- Struktur und Support
- Coin-Einführung
- Intrnationale Entwicklungen

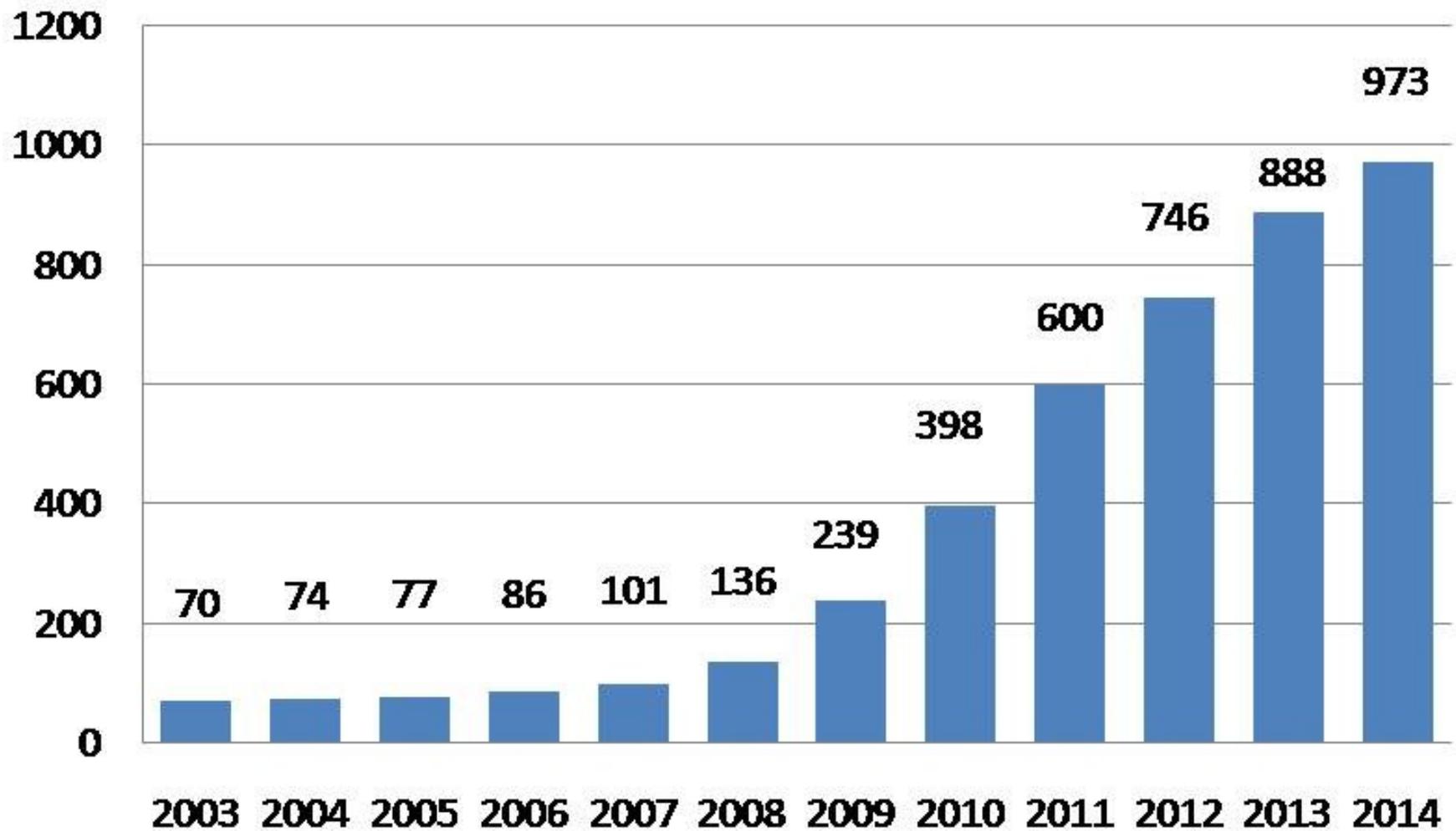
Es wird ein WECHANGE-Gruppe zum Austausch von Informationen zwischen den Platform Coops eingerichtet.

Bürgerenergie Berlin eG

Bürgerenergie Berlin ist ein freier, parteiübergreifender Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern, die sich für eine zukunftsfähige, nachhaltige und demokratische Energiepolitik in Berlin engagieren.

Die BürgerEnergie Berlin will gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern das Berliner Stromnetz kaufen und in Zukunft selbst betreiben. Dafür sammelt sie in der Genossenschaft und auf einem Treuhandkonto das nötige Geld.

Energiegenossenschaften in Deutschland



Das MietshäuserSyndikat

Das Mietshäuser Syndikat ist eine singuläre, kooperativ und nicht-kommerziell organisierte Beteiligungsgesellschaft zum gemeinschaftlichen Erwerb von Häusern, die selbstorganisiert in Gemeineigentum überführt werden, um langfristig bezahlbare Wohnungen und Raum für Initiativen zu schaffen. Im Jahr 2016 hat sich das Syndikat an 105 Hausprojekten beteiligt, damit sie dem Immobilienmarkt entzogen werden. Gleichzeitig fördert es den Solidartransfer zwischen leistungsfähigeren und finanzschwächeren Projekten, weil in der Regel die Eigenkapitaldecke junger, heterogener Gruppen sehr dünn ist. Es können dadurch permanent und verlässlich Schulden sowie langsam zunehmend Solidarbeiträge über Mieten bezahlt werden. Die Teilnahme an diesem solidarischen Verfahren ist Bedingung für eine Aufnahme in den Syndikatsverbund.

Möckernkiez

Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales
und ökologisches Wohnen eG

Er ist aus einer Initiative von Bürgerinnen und
Bürgern aus Berlin entstanden. Als

Genossenschaft baut er ein modernes
Stadtquartier am Rand des Gleisdreieck-Parks in
Kreuzberg und will dabei ein einzigartiges
Modellprojekt verwirklichen: Eine
gemeinschaftliche und Generationen
verbindende Wohnanlage, die ökologisch,
nachhaltig und barrierefrei, aber leider wegen
finanzieller Fehlplanung unbezahlbar ist.

Genossenschaft von unten

Die Initiative „Genossenschaft von unten“ hat sich im Februar 2008 mit Unterstützung der Berliner Mietergemeinschaft gegründet, als die

Unzufriedenheit der Mitglieder in vielen Berliner

Wohnungsgenossenschaften immer weiter zunahm, da diese sich immer stärker privaten Wohnungsunternehmen annäherten und die Nutzungsentgelte immer weiter stiegen.

In der Initiative haben Mitglieder aller Wohnungsbaugenossenschaften die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, um sich über genossenschaftsrelevante Themen und Erfahrungen auszutauschen und zu diskutieren sowie sich in einer Gruppe für die „gute Sache“ zu engagieren. Ziel ist es, Mitgliederrechte und Demokratie in den Wohnungsgenossenschaften zu stärken.

Es wurden Vorschläge zur Änderung des Genossenschaftsgesetzes erarbeitet und eine Mustersatzung für Genossenschaften erstellt.

5. Ausland

Neustart Schweiz (Initiator: P.M./Hans Widmer)

Neustart Schweiz hat mit dem Aufbau von vielfältigen Nachbarschaften und **Nachbarschaftszentren** begonnen, die als selbständige wirtschaftliche und soziale Organismen die wichtigsten Bedürfnisse des Alltags abdecken (Begegnung, Versorgung, Dienstleistung, Freizeitgestaltung). Das ökologische und soziale Potenzial solcher Nachbarschaften mit 500 bis 1000 BewohnerInnen ist erheblich.

Auf der Landseite werden komplementär **Agrozentren** eingerichtet, in denen die Bauern ihre Produkte zusammentragen, aufbereiten, abpacken und gemeinsam in die urbanen Nachbarschaftszentren transportieren können. Das Agrozentrum entwickelt sich ebenfalls zum sozialen und kulturellen Zentrum. Erste Erfahrungen mit diesen Zentren sind sehr positiv.

Neustart Schweiz schreibt dazu: *„**Nachbarschaften und Bauernhöfe sind heute zwei »lose Enden« unseres Systems, die beide unbefriedigend funktionieren.** Bäuerinnen und Bauern möchten gerne für Verbrauchende produzieren, die sie kennen und von denen sie endlich Anerkennung für ihre Arbeit bekommen. Sie möchten von ihrer Arbeit und nicht von Direktzahlungen leben. Die Konsumentinnen und Konsumenten möchten wissen, woher ihre Nahrungsmittel kommen und sie möchten von den niedrigeren Preisen profitieren, die bei saisonal und lokal erzeugten Produkten ohne Zwischenhandel möglich würden - auch ohne Subventionen.“*

COOP Schweiz

2,5 Mio Mitglieder, 77.000 Mitarbeiter, 27 Mrd. SFR Nettoerlös

- 1840 ff. Wegen der grossen Getreideteuerung und der Hungersnöte wurden Fruchtvereine als Vorläufer der Konsumvereine gegründet.
- 1847 Allgemeine Arbeitergesellschaft in Basel, der älteste bekannte Konsumverein der Schweiz.
- 1890 Gründung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK) in Olten. 27 Konsumvereine sind vertreten. Am Jahresende hat der Verband 43 Mitglieder.
- 1902 Herausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes» (heute «Coopzeitung»). 1904 folgt «Coopération», 1906 «Cooperazione».
- 1905 Einrichtung eines chemischen Laboratoriums zur Untersuchung der Lebensmittel.
- 1909 Schaffung einer Versicherungsanstalt Schweizerischer Konsumvereine VASK.
- 1919-1921 Bau der Siedelungsgenossenschaft Freidorf.
- 1922 Gründung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes (seit 1969 Coop Frauenbund).
- 1927 Gründung der Bank für Genossenschaften und Gewerkschaften gemeinsam mit dem Gewerkschaftsbund. 1928 in Genossenschaftliche Zentralbank umbenannt.
- 1927 Eröffnung von Mitgliederferienheimen in Weggis LU und Jongny VD.
- 1942 Gründung der Patenschaft Coop zur Unterstützung der Bergbevölkerung.
- 1948 Eröffnung des ersten Selbstbedienungsladens in Zürich (LVZ).
- 1971 Beitritt zur Intercoop (Einkaufskooperation europäischer Konsumgenossenschaften).
- 1989 Einführung der ökologischen Marktleistung Coop Oecoplan.
- 2004 Erster Nachhaltigkeitsbericht der Coop-Gruppe, der einen umfassenden Einblick in die ökologischen, ökonomischen und sozialen Leistungen des Unternehmens gibt.

Migros in der Schweiz

- Seit 1925 als AG, seit 1941 Genossenschaft. Heute über 2 Millionen Mitglieder
- Umsatz über 27 Mrd. SFR pro Jahr. 1% des Umsatzes (270 Mill. SFR) müssen für kulturelle Zwecke verwendet werden
- 84.000 Mitarbeiter (davon rund 60 % Mitarbeiterinnen)
- **Die Personalkosten bei der Migros betragen 22% des Umsatzes**
- **(Bei Aldi in der Schweiz sind es Schätzungen zufolge 3%)**
- Im Laufe der Jahre wurden Reiseunternehmen (1935), ein Giro-Dienst (1937), Klubschulen (1944), der erste Schweizer Selbstbedienungsladen (1948), ein Buchclub (1950), die Gelben Taxis (1951), eine Benzin- und Heizölgesellschaft (1954), die Migros-Bank (1957), eine Versicherungsgesellschaft (1958), das erste Schweizer Freizeit-Center etc. gegründet
- Migros ist in der Schweiz Marktführerin im ökologischen Bereich
- Hohe Sozial- und Umweltstandards (z.B. nur Produkte aus fairen verbindlichen Arbeitsverträgen, keine mit Luftfracht transportierten Produkte, keine gentechnischen Produkte)
- Angebot: Kaffee, Sofas, Ferien oder Fussballschuhe, DVDs, Lidschatten, Büroklammern, PCs, Fotoapparate, SIM-, Kredit- oder Theaterkarten, alles für den Sport, Bücher, Musik, Filme, Software und Games, moderne Möbel, Wohnaccessoires, Bürobedarf, Bürotechnik und Büromöbel, Frauen- und Herrenausstatter, Treib- und Heizstoffe.

Coop Italia

Zur Zeit der Industrialisierung zogen viele Menschen vom Land in die Städte – aus bäuerlichen Selbstversorgern wurden so städtische Fabrikarbeiter, die oft zu wenig verdienten, um ihre Familien versorgen zu können. Als Reaktion darauf schlossen sich 1854 in Turin mehrere Arbeiter zur ersten italienischen Konsumentengenossenschaft (Cooperativa di Consumatori) zusammen. Sie betrieben einen eigenen Laden, um auf diese Weise günstiger an Lebensmittel zu kommen. Heute besteht Coop Italia aus 9 großen, 14 mittelgroßen und etwa 100 kleinen Genossenschaften, die alle weitgehend eigenständig sind. Insgesamt hat die Coop Italia etwa 8 Millionen Mitglieder. In Casalecchio di Reno nahe Bologna ist die Dachorganisation Coop Italia ansässig. Ihre Aufgabe ist es, für alle unter der Marke agierenden Händler den Einkauf zu koordinieren, Eigenmarken zu schaffen, Qualitätskontrollen durchzuführen und für ein einheitliches Marketing zu sorgen. Der Coop-Verbund machte im Jahr 2014 einen Umsatz von 12,7 Milliarden Euro.

Gruppi di Acquisto solidale (GAS)

In Italien ist die Bewegung für einen »kritischen Konsum« ein Politikum. Gruppen von jeweils rund 50 Familien - »Gruppi di Acquisto solidale« (GAS) genannt - tun sich zusammen und kaufen gesunde Lebensmittel direkt von Biobauern aus der nahen Region. War die Bewegung früher vorwiegend in Nord- und Mittelitalien verbreitet, hat sie es inzwischen bis in den Süden geschafft. Auch Orangenbauern in Sizilien und Süditalien erfuhren vom Prinzip der GAS und wollten sich damit von der räuberischen Mafia-Vertriebsmaschinerie emanzipieren. Hilfsbereite Menschen aus dem Netzwerk der »Gasisti« organisierten für sie in vielen Städten Märkte, auf denen die Orangenbauern ihre Zitrusfrüchte direkt verkaufen können, indem sie den Zwischenhandel umgehen.

Kommunale Räte in Venezuela

Im Jahr 2006 wurde das Gesetz über Kommunale Räte verabschiedet und löste eine explosionsartige Gründungswelle dieser Räte (consejos comunales) aus. Entscheidungsorgan dieser Räte sind die Nachbarschaftsversammlungen. Alle BewohnerInnen ab dem 15. Lebensjahr wählen SprecherInnen für verschiedene Bereiche wie Bildung, Gesundheit oder Infrastruktur, die die Arbeit der Kommunalen Räte unterstützen. Mehrere kommunale Räte können sich zu einer Comuna und mehrere Comunas und Räte schließlich zu einer Kommunalen Stadt zusammenschließen. Ihre Zahl beträgt aktuell etwa 50.000. Sie bestehen in städtischen Gebieten aus etwa 200 bis 400, in ländlichen Gebieten aus 20 und in indigenen Gemeinden aus 10 Familien. Finanziert werden die Räte durch den Staat und seine Institutionen.

Die kommunalen Räte sollen bevorzugt die in Venezuela bereits bestehenden etwa 200.000 Kooperativen mit Aufträgen versehen, ja sie können sogar selbst Kooperativen gründen. Die Kooperativen haben damit eine beachtliche Zahl von Auftraggebern erhalten, die ihre Situation und die der gesamten Gesellschaft grundlegend stabilisieren können. Über sie werden die Verbraucherinteressen direkt in die Produktion eingebracht.

Central Cooperativa de Servicios Sociales del Estado Lara (Cecosesola)

1967 als Transportunternehmen mit letztlich 127 Bussen gegründet.
1979 Konkurs, führt zur Umstrukturierung der Organisationsgrundsätze.

Heute arbeiten in 22 Stadtteilbasiskooperativen und 45 Produktions- und Versorgungskooperativen 2.000 Menschen mit 40.000 aktiven Cooperatistas und über 140.000 assoziierte Mitglieder zusammen, ohne dass ein Vorstand oder eine Mehrheit die Abstimmungen entscheidet. Kernelemente sind Basisentscheidung, Rotation und Konsens.

Die Produktionsstätten liegen in einem Umkreis von 160 km um die Millionenstadt Barquisimeto. Wöchentlich werden rund 50.000 Familien mit rund 450 t Obst und Gemüse versorgt. Ein eigenes Gesundheitszentrum versorgt monatlich 10.000 Menschen.

2009 wurde ein mit eigenen Mitteln (780.000 Dollar) errichtetes Krankenhaus eröffnet.

Anmerkungen zur Gemeinwohlökonomie

- Bleibt Angebots- statt Nachfrageökonomie
- Keine Ächtung der Bedarfsweckung
- Keine Ächtung des Kapitalertrages
- Verbraucher braucht nicht betriebs- sondern produktbezogene Informationen
- Man muss sie sich leisten können

Anmerkungen zur Postwachstumsökonomie

- Nichtberücksichtigung des Wachstums der Menschheit
- Keine Problematisierung der Bedarfsweckung
- Nichteinbeziehung der ehrenamtlichen Arbeit
- Keine Problematisierung der Angebotsökonomie

Akademie Solidarische Ökonomie
Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

Genossenschaften
als Grundlage einer
Gemeingutökonomie

Wolfgang Fabricius
19.02.2018